

JAHRESBERICHT

2023/2024

STIFTUNG
wings of hope
DEUTSCHLAND



Trauma heilen, Frieden stiften, Versöhnung leben.



HERZLICH WILLKOMMEN

»Hoffnung ist nicht der Glaube, dass alles in Ordnung war, ist oder sein wird. Überall um uns herum gibt es Beweise für ungeheures Leid und ungeheure Zerstörung [...]. Die Hoffnung geht davon aus, dass wir nicht wissen, was passieren wird, und dass in der Weite der Ungewissheit Raum zum Handeln ist.« Diese Sätze der amerikanischen Schriftstellerin Rebecca Solnit beschreiben für mich gut unsere Arbeit in der aktuellen gesellschaftlichen Situation.

Trauma heilen, Frieden stiften, Versöhnung leben. Die Vision, für die wir arbeiten, fordert mich momentan besonders heraus. Zu gegensätzlich sind die Erfahrungen, die wir und unsere Partner:innen derzeit machen. Spaltung und Gewalt nehmen eher zu, Feindbilder werden aufgebaut und Werte infrage gestellt.

In unserer Arbeit suchen wir nach Handlungsräumen. Und wir finden sie: in der Begegnung von Menschen unterschiedlicher Herkunft und Religion, in der Fortbildung von Fachkräften und in der Erfahrung, dass Traumata Vergangenheit werden können. Besonders dann, wenn Kinder und Frauen auf den Ressourcentagen nach schweren Erfahrungen wieder etwas Vertrauen und Freude erleben können. Wir haben in den vergangenen zwei Jahren viele Momente erlebt, in denen Heilung, Frieden und Versöhnung möglich wurden.

Auf meinem Schreibtisch hat ein kleiner bunter Rucksack einen besonderen Platz. Er ist ein Geschenk einer Teilnehmerin unserer Weiterbildung in El Salvador. Sie hat ihn mir bei unserem Abschlussfest im November 2023 überreicht. *»Dieser Rucksack ist zwar sehr klein, aber in ihm ist ganz viel Platz – Platz für all die Erinnerungen, die du hoffentlich von uns und unserer gemeinsamen Zeit mitnimmst. Schöne, bunte Erinnerungen an Hoffnung und Heilung.«*

Wenn ich an meinem Schreibtisch sitze und die Situation dieser Welt, die Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten für unsere Projekte, die scheinbar aussichtslosen Fallgeschichten aus der Supervision mich überwältigen, dann schaue ich auf diesen Rucksack und ziehe in Gedanken eine der vielen guten Hoffnungsgeschichten heraus, die darin stecken. Und dann lasse ich mich anstecken – vom Mut und der Hoffnung unseres Netzwerkes aus so unterschiedlichen Ländern und Kulturen.

In diesem Bericht zu den Jahren 2023/2024 wollen wir einige dieser Geschichten erzählen. Ich wünsche Ihnen, dass auch Sie sich davon anstecken lassen und Räume zum Handeln finden.

Martina Bock
Geschäftsführerin



INHALT

Herzlich willkommen	1
UNSERE ARBEIT	4
Unser Arbeitsansatz	6
Wo wir arbeiten	8
Seminare und Weiterbildungen	10
Im Fokus:	
– Auf dem Weg zur traumainformierten Gesellschaft in Kurdistan-Irak	14
– Unterstützung ukrainischer Fachkräfte	16
– Stärkung kirchlicher Beratungsstrukturen in Zentralamerika	18
– Der Körper als Schlüssel in der Traumabegleitung	20
– Maßgeschneiderte Fortbildungen	22
Friedens- und Dialogarbeit	24
Im Fokus:	
– Ausbildung junger Dialogbegleiter:innen in Bosnien und Herzegowina	26
– Jugendnetzwerk Kurdistan-Irak	28
– Sommerakademie für interkulturellen Dialog	30
– Dialog zwischen Palästinenser:innen und Israelis	32
Therapie und Beratung	34
Im Fokus:	
– Stabilisierungsprogramm für geflüchtete Frauen und Kinder	38
– Das Traumahilfezentrum in Bethlehem	40
Advocacy: Aufklärung Bewusstseinsförderung Politisches Engagement	42
Im Fokus:	
– Das Fachkräftenetzwerk	48
– Traumasensible Gottesdienste	50

UNSERE ORGANISATION	52
– Vorstand und Kuratorium	54
– Team	56
– Partnerländer und Partnerorganisationen	58
– Der Labenbachhof	76
– Gedanken zum 20-jährigen Jubiläum von Wings of Hope	78

»Ich engagiere mich für Wings of Hope, weil diese Organisation ohne viel Aufhebens dort hilft, wo Hilfe am nötigsten ist: bei den traumatisierten Opfern von Krieg und Gewalt. Wir wissen, dass wir nur einen kleinen Beitrag leisten können, aber dass wir damit das Richtige tun. Das ist ein gutes Gefühl.«
Rainer Stinner, langjähriger Unterstützer und Mitglied des Kuratoriums

FINANZEN UND GELDGEBER	
– Finanzbericht	86
– Geldgeber und Unterstützer	92
– So können Sie uns unterstützen	94
 Kontakt	96
Impressum	97

UNSERE ARBEIT

»Gewalt macht klein und missachtet die Würde der Betroffenen. Das passiert, wenn Feindbilder aufgebaut und Menschen nicht mehr als Menschen wahrgenommen werden. In unserer Arbeit versuchen wir das Gegenteil: Menschen als Menschen zu sehen und sie darin zu unterstützen, ihre Würde wieder zu spüren.«

Martina Bock, Geschäftsführerin



UNSERE ARBEIT

UNSER ARBEITSANSATZ

UNSERE MISSION

Trauma heilen, Frieden stiften, Versöhnung leben. Mit diesem Dreiklang beschreiben wir die Vision, für die wir arbeiten.

»Nur wenn Menschen Gewalterfahrungen verarbeiten und überwinden können, sind sie frei für ein friedliches Miteinander. Traumaarbeit ist deshalb weit mehr als Therapie: Es ist immer auch Friedensarbeit.«

TRAUMA- UND FRIEDENSARBEIT

Wenn Menschen Krieg und Gewalt erleben, hinterlässt das nicht nur körperliche Wunden, sondern vor allem auch seelische Verletzungen. Traumata sind verbunden mit dem Erleben von Einsamkeit, Ohnmacht und Hilflosigkeit. Das Vertrauen in sich selbst, in andere und in die Welt wird erschüttert.

Dies hat nicht nur Auswirkungen auf das individuelle Leben, sondern auch auf soziale Beziehungen und das gesellschaftliche Zusammenleben. Unverarbeitete Traumata können so erneut zur Entstehung und Eskalation von Konflikten und Gewalt beitragen.

Um diesen Erfahrungen etwas entgegenzusetzen, brauchen Menschen Orte von Sicherheit, das Erleben von Gemeinschaft und die Erfahrung, etwas bewirken zu können.

SEMINARE UND WEITERBILDUNGEN

Die Arbeit mit traumatisierten Menschen setzt Fachwissen voraus. Wir vermitteln Wissen über Traumata und deren Folgen und befähigen so Mitarbeiter:innen aus helfenden Berufen, ihre Zielgruppen angemessen und traumasensibel zu begleiten. Dies tun wir durch Seminare, Weiterbildungen und Supervisionsangebote – im In- und Ausland, vor Ort und online. Unser Themenspektrum reicht von mehrjährigen Weiterbildungen in Psychotraumatologie über Fortbildungen zur Traumaarbeit mit Kindern und der traumasensiblen Seelsorge bis hin zur traumazentrierten Fallsupervision.

FRIEDENS- UND DIALOGARBEIT

Traumatische Erfahrungen wirken sich nicht nur auf individueller, sondern häufig auch auf kollektiver Ebene aus. Kollektive Traumata werden über Erzählungen und Wertvorstellungen an die nächste Generation weitergegeben und können zur Entstehung oder Aufrechterhaltung von Konflikten beitragen. Deshalb begleiten wir junge Menschen in ihrem Engagement für Frieden und Dialog. Dazu unterstützen wir Netzwerke junger Friedensaktivist:innen in Bosnien und Herzegowina, Kurdistan-Irak sowie Palästina und Israel. Jedes Jahr bringen wir 25 junge Menschen zur Sommerakademie für interkulturellen Dialog zusammen.

THERAPIE UND BERATUNG

In Deutschland begleiten wir Menschen, die an den Folgen traumatischer Erlebnisse leiden. Zweimal pro Jahr laden wir 30 geflüchtete Frauen und Kinder in unser Tagungshaus in den Bergen ein, wo sie eine Woche lang an einem traumasensiblen Stabilisierungsprogramm teilnehmen. Anschließend treffen sich die Frauen in regionalen Stabilisierungsgruppen. Darüber hinaus unterstützen wir Betroffene durch individuelle Traumatherapie und -beratung.

ADVOCACY: AUFKLÄRUNG, BEWUSSTSEINSFÖRDERUNG UND POLITISCHES ENGAGEMENT

Ein wichtiger Teil unserer Arbeit ist die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für das Thema Gewalt, die Folgen von Traumatisierung und die Bedeutung von Friedens- und Versöhnungsarbeit. Das tun wir in Form von Seminaren, Veranstaltungen und Pressearbeit. Wir unterstützen von Gewalt und Trauma betroffene Menschen dabei, ihrer Stimme Gehör zu verschaffen und beziehen damit Stellung in der Gesellschaft. Um den Wissensaustausch und den gesellschaftlichen Diskurs zu stärken, vernetzen wir Fachkräfte aus der Trauma- und Friedensarbeit.

UNSERE ARBEIT WO WIR ARBEITEN

Unsere Auslandsarbeit findet immer in enger und langfristiger Partnerschaft mit lokalen Organisationen statt. Traumaarbeit ist nur möglich, wenn gegenseitiges Vertrauen und sichere Bindungen gewährleistet sind. Das leben wir in den Beziehungen mit unseren internationalen Partner:innen.

Zentralamerika

»Hoffnung ist die Kraft, die uns antreibt, unsere Träume zu verwirklichen. Hoffnung ist die Grundlage für das Erreichen von Zielen. Hoffnung motiviert, stärkt und schenkt wahres Glück.«

Vilma Rodriguez, Projektkoordinatorin der Partnerkirchen der CILCA



Brasilien

»Hoffnung bedeutet, darauf zu vertrauen, dass Menschen und Realitäten verändert werden können – hin zu einer friedlichen und gerechten Welt. Damit dies möglich wird, müssen wir aktiv Maßnahmen ergreifen, die diese Veränderungen fördern.«

Carla Vilma Jandrey, Projektkoordinatorin der Partnerkirche IECLB



Deutschland

»Hoffnung ist der Anker der menschlichen Seele und der Motor des Lebens. Sie treibt uns an, auch in den schwierigsten Zeiten. Ich gehe zu Bett mit der Hoffnung, dass der nächste Tag neue Chancen bringt und ein Neuanfang möglich ist.«

Vasyl Savka, Geschäftsführer Kolpingwerk in der Ukraine



Ukraine

»Hoffnung bedeutet für mich, durch starke Partnerschaften das Leben von Menschen zu verändern und eine bessere Zukunft für sie zu schaffen.«

Salah Ahmad, Vorsitzender der Jiyan Foundation for Human Rights



Kurdistan-Irak

Bosnien und Herzegowina

»Hoffnung stärkt unsere Überzeugung, dass die Welt ein sicherer Ort sein muss – insbesondere für diejenigen, die an den Rand gedrängt werden. Hoffnung erinnert uns daran, dass es überall auf der Welt Menschen gibt, die diese sicheren Orte schaffen.«

Azra Frli, Leiterin von Progres



Palästina

»Hoffnung ist für mich der Glaube, dass es trotz aller Schwierigkeiten immer eine Möglichkeit zur Veränderung und Verbesserung gibt – und dass der Glaube an Gott mir die Kraft gibt weiterzugehen.«

Ursula Mukarker, Leiterin von Wings of Hope for Trauma



Jugendnetzwerk Palästina-Israel

»Wir hoffen, dass wir irgendwann in Stärke geeint sein können – und nicht im Leid.«

Mitglied des Jugendnetzwerks Palästina-Israel



UNSERE ARBEIT

SEMINARE UND WEITERBILDUNGEN

Für die Arbeit mit traumatisierten Menschen sind Fachkenntnisse aus dem Bereich der Psychotraumatologie nötig. Deshalb bilden wir im In- und Ausland Mitarbeiter:innen aus helfenden Berufen aus und unterstützen sie langfristig mit Supervisionsangeboten – vor Ort und online.

SEMINARE UND FORTBILDUNGEN IN DEUTSCHLAND

In Deutschland haben wir 45 ein- bis mehrtägige Seminare sowie drei Fortbildungsreihen durchgeführt und damit insgesamt 2800 Personen erreicht. Die Themen reichten von einer Einführung in das Thema Trauma über Traumapädagogik mit Kindern bis hin zu Deeskalation und Selbstschutz in der Sozialen Arbeit. Ein erfolgreicher Schritt war die Etablierung von Fortbildungsreihen. So führten wir in Kooperation mit der Community Christusbruderschaft Selbitz die dritte Ausbildungsreihe zum Thema Trauma und Seelsorge durch. Ein Highlight war unsere neue Fortbildung zur traumasensiblen Körperarbeit (siehe S. 20–21). Ein weiteres Erfolgsformat sind unsere Vor-Ort-Seminare (siehe S. 22–23).

Auch in den Jahren 2023 und 2024 trafen sich wieder Fachkräfte aus 12 Ländern zu unserem internationalen Refresher- und Fortgeschrittenenseminar am Labenbachhof, darunter Absolvent:innen unserer Weiterbildungen in Brasilien und Zentralamerika, Kurdistan-Irak und Palästina.

ERFOLGREICHER START UNSERER WEITERBILDUNGEN IN BRASILIEN UND ZENTRALAMERIKA

Im Herbst 2023 starteten wir eine neue Weiterbildung für unsere Partnerorganisation in Brasilien: 22 Personen nahmen an fünf einwöchigen Modulen teil. Vier bereits ausgebildete Kolleg:innen begleiteten sie als Co-Trainer:innen.

In Zentralamerika schlossen 19 Personen eine Weiterbildung in Traumatherapie ab. Sie kommen von Partnerkirchen in El Salvador, Nicaragua, Honduras und Costa Rica und wenden ihr Wissen in der Arbeit mit benachteiligten und von Gewalt betroffenen Familien an.

LEHRKRÄTEFORTBILDUNG IN BOSNIEN UND HERZEGOWINA

In den Jahren 2023 und 2024 führten wir in Bosnien und Herzegowina eine Weiterbildung für Lehrkräfte durch, die ihre Schulen zu traumasensiblen Orten umgestalten wollen. Die Ausbildung bestand aus acht

3.000

Teilnehmer:innen

1.600

Stunden Seminare

213

Stunden Supervision
für 94 Kolleg:innen

Absolvent:innen
aus

12

Ländern



»In der Weiterbildung habe ich viel gelernt, was ich anwenden kann. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es hilft, sich mit anderen zu verbinden. Wenn wir auf die Wichtigkeit des Themas Trauma hinweisen und es nicht unter den Teppich kehren, dann haben wir eine neue Chance für die Zukunft.« *Lehrerin aus Bosnien und Herzegowina*



Modulen und wurde von 20 Lehrkräften erfolgreich abgeschlossen. Zusätzlich unterstützten wir die in den Vorjahren ausgebildeten Traumapädagog:innen durch Supervision. Es wurde deutlich, dass die Teilnehmenden einen hohen Bedarf an individueller Beratung hatten und sich mehr Vernetzung wünschten. Deshalb verbanden wir das sechste Modul mit einer gut besuchten öffentlichen Veranstaltung zum Thema »Leben nach dem Trauma – Heilung beginnt in der Gemeinschaft«.

NEUE ANSÄTZE IN KURDISTAN-IRAK

Im Irak konnten wir im Jahr 2023 eine viermodulige Traumaweiterbildung für das Team unserer Partnerorganisation in Bagdad sowie für Mitarbeiter:innen von Einrichtungen des lokalen Gesundheitswesens abschließen. Insgesamt 20 Personen wurden erfolgreich als Traumatherapeut:innen zertifiziert. In Kurdistan-Irak konnten wir zudem 15 erfahrene Traumatherapeut:innen darin ausbilden, ihr Wissen an andere Fachkräfte weiterzugeben (siehe S. 14–15).

TRAUMAWEITERBILDUNG IN PALÄSTINA IN SCHWEREN ZEITEN

Im Jahr 2024 haben wir gemeinsam mit unserer Partnerorganisation in Bethlehem eine weitere Traumaweiterbildung erfolgreich abgeschlossen – was angesichts der politischen Lage keineswegs selbstverständlich war (siehe S. 40–41). Insgesamt konnten wir 20 Fachkräfte als Traumatherapeut:innen und -berater:innen zertifizieren. Es war bereits die fünfte Fortbildung, die wir gemeinsam durchgeführt haben.

FORTBILDUNG VON TRAUMAFACHKRÄFTEN IN DER UKRAINE

In der Ukraine starteten wir im Jahr 2023 ein Projekt zur Ausbildung von dringend benötigten Traumafachkräften (siehe S. 16–17). Die Ausbildungsgruppe besteht aus 30 Personen, die in sozialen Projekten des ukrainischen Kolpingwerkes tätig sind. Sie arbeiten in unterschiedlichen Berufsfeldern wie Psychologie, (Sonder-)Pädagogik, Sozialarbeit, Medizin und Seelsorge. Die ersten fünf Module fanden zwischen November 2023 und September 2024 statt.

TRAUMAZENTRIERTE FALLSUPERVISION

Die Arbeit mit traumatisierten Menschen ist oft herausfordernd. Deshalb bieten wir traumazentrierte Fallsupervision an – eine professionelle Reflexion von Praxisfällen. Dieses Angebot setzen wir in Deutschland und international vor allem in Gruppen um. Insgesamt nahmen 94 Kolleg:innen an 213 Supervisionsstunden teil.



AUF EINEN BLICK: Ein zentraler Bestandteil unserer Arbeit ist die Vermittlung von Wissen im Bereich der Traumarbeit. Wir bilden Traumafachkräfte in Deutschland und unseren Partnerländern aus und unterstützen sie langfristig durch Supervision. Unser vielfältiges Seminarangebot richtet sich an Fachkräfte, die traumatisierte Menschen begleiten und dabei traumasensibel handeln wollen.

Unser Themenspektrum

Trauma-Fortbildungs-curriculum für Traumapädagogik, Traumaberatung, Traumatherapie
9 Module, 35 Tage

Einführungsseminar Trauma
2-3 Tage

Fortbildungsreihe Traumasensible Körperarbeit
3 Module, 9 Tage

»Die Arbeit mit den positiven Lebensereignissen hat mir besonders gut gefallen. Ich habe sie bei einer Frau in der Therapie angewendet. Plötzlich konnte sie die negative Brille abnehmen, die sie sonst immer aufhatte.« *Therapeut aus Bagdad*

AUSBLICK

In Deutschland setzen wir unsere Arbeit mit einer Mischung aus eigenen Angeboten sowie Vor-Ort-Seminaren fort. Besonders wichtig bleibt das Thema Trauma und Seelsorge – für 2025/2026 planen wir zwei neue Fortbildungsreihen mit alten und neuen Kooperationspartnern. In Bosnien und Herzegowina ist eine neue Weiterbildung in Traumapädagogik geplant. In Kurdistan-Irak unterstützen wir die Kolleg:innen mit Supervision und Vertiefungsseminaren. In Palästina beginnt 2025 eine neue Fortbildungsrunde, ergänzt durch Supervision. Unser Partner sucht außerdem nach Möglichkeiten, seine Expertise für die Menschen in Gaza einzusetzen. In der Ukraine werden 30 Personen die Traumaweiterbildung abschließen und durch Supervision unterstützt. Die Kolleg:innen in Zentralamerika werden weiter durch Fallsupervision begleitet.

Deeskalation und Selbstschutz in der sozialen Arbeit
1 Tag

Verletzte Kinderseelen unterstützen – Traumarbeit mit Kindern
3 Tage

Kunst in der Traumarbeit – Ressourcenorientierte und kunsttherapeutische Ansätze zur Unterstützung traumasensibler Arbeit
3 Tage

Fortbildungsreihe Trauma und Seelsorge
3 Module, 11 Tage

Seminare »Vor-Ort« nach Absprache

Traumazentrierte Fallsupervision nach Absprache

IM FOKUS: AUF DEM WEG ZU EINER TRAUMA-INFORMIERTEN GESELLSCHAFT IN KURDISTAN-IRAK

Im Jahr 2023 haben wir eine besonders spannende Trainerfortbildung ins Leben gerufen: 15 erfahrene Traumatherapeut:innen aus Kurdistan-Irak wurden darin ausgebildet, ihr Wissen an andere Fachkräfte weiterzugeben. In fünf praxisorientierten Modulen beschäftigten sich die Teilnehmenden intensiv mit dem Aufbau von Seminaren, der Erstellung von Präsentationen und der Reflexion von Inhalten und Präsentationstechniken. Sie lernten didaktische Methoden, um ihr Wissen effektiv zu vermitteln, und setzten diese in Gruppenarbeiten um.

PRAXISORIENTIERTE ÜBUNGEN

Die Fortbildung endete mit einer Abschlussprüfung, bei der die Absolvent:innen nicht nur ihr Fachwissen, sondern auch ihre praktischen Fähigkeiten unter Beweis stellen mussten. In kleinen Gruppen entwickelten sie praxisnahe Seminare rund um das Thema Trauma. Dabei erprobten sie verschiedene Methoden, um unterschiedliche Zielgruppen – seien es Schüler:innen, NGOs oder Fachkräfte – zu erreichen. Um die zukünftigen Trainer:innen bestmöglich auf ihre neue Rolle vorzubereiten, wurden besonders herausfordernde Seminarsituationen simuliert. Wir wiesen ihnen verschiedene Rollen zu: So gab es Personen, die ständig Fragen stellten und den Ablauf störten, andere, die immer wieder auf ihr Handy schauten, oder auch solche, die sehr emotional wurden. Anschließend überlegten wir gemeinsam, wie man mit solchen Situationen umgehen kann.

POSITIVE RESONANZ

Ein Kollege beschreibt seinen Lernweg so: *»Zuerst habe ich an der Fortbildung zum Thema Trauma teilgenommen. Dann habe ich eine Gruppe als Supervisor begleitet und jetzt bin ich in dieser Train-the-Trainer-Ausbildung. Ich habe auf diesem Weg so viel gelernt und freue mich, dass ich das jetzt an andere weitergeben kann.«*

Die Resonanz der Absolvent:innen spricht für sich: *»Ich habe unglaublich viel gelernt und fühle mich jetzt sicherer, mein Wissen weiterzugeben«,* sagt ein Teilnehmer. *»Die Herausforderung hat mich wachsen lassen«,* so eine andere Kollegin. *»Ich habe gemerkt, dass ich vor anderen über dieses wichtige Thema sprechen und auch mit schwierigen Situationen umgehen kann.«*



»Hier habe ich gelernt, dass ich auch beim Unterrichten immer wieder etwas Neues lerne. Heute bin ich Therapeutin und Trainerin – und mit diesen Werkzeugen fühle ich mich gut gerüstet. Das macht mich glücklich.« *Teilnehmerin*

»Die Idee ist, dass wir uns überflüssig machen«

Seit 2012 engagiert sich die Stiftung Wings of Hope intensiv in der Ausbildung dringend benötigter Traumafachkräfte in Kurdistan-Irak. In vier Fortbildungsrunden haben wir insgesamt 75 Mitarbeitende unserer Partnerorganisation zu Traumatherapeut:innen ausgebildet.

Diese Kolleg:innen sind mittlerweile sehr erfahren und leisten einen wichtigen Beitrag zur Unterstützung von Traumaüberlebenden im Irak. Doch es reicht nicht aus, dass nur eine kleine Gruppe von Fachkräften über Traumawissen verfügt. In Kurdistan-Irak, wo fast jede Familie von Gewalt betroffen war, muss dieses Wissen breit in der Gesellschaft verankert werden. Nur wenn möglichst viele Menschen verstehen, wie Trauma entsteht und wie man damit umgeht, kann sich langfristig etwas für die Betroffenen ändern.

Dank der Trainerfortbildung können die Kolleg:innen ihr Wissen nun vor Ort weitergeben – an Lehrkräfte, Mitarbeiter:innen des Gesundheitswesens oder andere Organisationen. So leisten wir gemeinsam einen Beitrag zum Aufbau einer stabilen und widerstandsfähigen Gesellschaft im Irak. *»Die Idee ist, dass wir uns überflüssig machen«,* sagt Geschäftsführerin und Projektleiterin Martina Bock. *»Wir haben vier Gruppen ausgebildet – jetzt können sie selbst das Wissen weitergeben.«*

Bei der Auswahl ihrer Seminarmaterialien werden die Kolleg:innen sehr kreativ.

IM FOKUS: UNTERSTÜTZUNG UKRAINISCHER FACHKRÄFTE IM UMGANG MIT TRAUMA UND ERSCHÖPFUNG

Der russische Einmarsch in die Ukraine und der anschließende Krieg hatten verheerende Folgen für die ukrainische Zivilbevölkerung. Millionen Menschen flohen aus ihrer Heimat, viele wurden Zeug:innen schwerer Menschenrechtsverletzungen. Infolge des Krieges berichten immer mehr Menschen über eine Verschlechterung ihres Gesundheitszustandes, wobei psychische Probleme besonders verbreitet sind. Das ukrainische Gesundheitssystem ist darauf nicht vorbereitet: Der Bedarf an psychologischer und psychiatrischer Hilfe ist enorm und übersteigt das Angebot bei weitem.

POSITIVES FEEDBACK UND WERTVOLLE SELBSTHILFETECHNIKEN

Seit Herbst 2023 reagieren wir auf diesen Bedarf, indem wir 30 lokale Fachkräfte darin ausbilden, Menschen mit traumatischen Erfahrungen zu unterstützen. In acht intensiven Modulen lernen sie, was Trauma ist, wie Bindung funktioniert und welche Methoden es gibt, um Menschen zu stabilisieren und ihre Ressourcen zu aktivieren. Die Rückmeldungen der Teilnehmenden sind sehr positiv: Viele berichten, dass sie nun besser verstehen, was in traumatisierten Menschen vorgeht, und dass der Austausch untereinander für sie sehr wertvoll war. Als besonders hilfreich empfanden sie die Selbsthilfetechniken, die sie nicht nur bei ihren Klienten, sondern auch bei sich selbst anwenden können.

UNSICHERE ARBEITSBEDINGUNGEN UND ERSCHÖPFUNG

Trotz dieser positiven Erfahrungen gab es auch Herausforderungen. Die unsicheren Arbeitsbedingungen aufgrund von Luftalarmen und Stromausfällen erschwerten die Umsetzung der erlernten Methoden. Viele Teilnehmende berichteten zudem von der Erschöpfung, die durch jahrelange intensive Arbeit ohne Pause entstanden ist – ein Thema, das immer wieder zur Sprache kam.



»Diese Fortbildung hilft mir, meinen Schutzpanzer abzulegen und meinen Schmerz zuzulassen. Hier probieren wir Techniken aus, die es uns ermöglichen, das Pendeln zwischen Belastungen und Ressourcen selbst zu erleben. Dieses Wissen können wir dann an unsere Klienten weitergeben.« *Alisa, Teilnehmerin*

»Ich werde jeden Tag die Eichhörnchen zählen und den Vögeln zuhören«

Alisa* hat einen langen Anfahrtsweg zum Seminarort in der Westukraine. Sie lebt in der ukrainischen Stadt Dnipro, nur rund 80 km von der Frontlinie entfernt, und arbeitet dort als Psychologin in einem Evakuierungszentrum. Als sie im Seminarhaus ankam, ist Alisa im Funktionsmodus. »Es gibt so viele schwere Fälle und viel zu wenige Anlaufstellen für all die traumatisierten Menschen, vor allem in den ländlichen Regionen«, berichtet sie. Die Geschichten ihrer Klient:innen erinnerten sie an ihre eigenen Verluste. »Ich fühle mich oft hilflos. Aber dann ziehe ich meinen Schutzpanzer an und mache weiter.«

Zu Beginn der Weiterbildung war Alisa noch voll in die Mobilisierung aller Kräfte zur Landesverteidigung eingebunden, überzeugt davon, dass dies das Wichtigste sei. Doch nach drei Jahren Krieg war auch sie an einem Punkt der starken Erschöpfung angelangt. Die ständige Belastung hatte sie ausgelaugt. Wie alle anderen in der Gruppe wünschte sie sich nur noch eines: dass der Krieg endlich aufhören möge. Im Laufe der Ausbildung fanden besonders die Themen Selbsterfahrung und Selbstfürsorge bei ihr großen Anklang. Das Training gab ihr die Möglichkeit, endlich auf ihre eigenen Bedürfnisse zu achten. In den Momenten der Achtsamkeit und Reflexion konnte sie die dringend benötigte Ruhe finden.

»Neben den Inhalten freue ich mich jedes Mal auf die Natur rund um das Seminarhaus. Bei uns zu Hause gibt es keine Vögel mehr.« Am Ende lächelt Alisa und sagt verträumt: »Wenn der Krieg vorbei ist, möchte ich an einem Ort mit so viel schöner Natur alt werden. Ich werde jeden Tag die Eichhörnchen zählen und den Vögeln zuhören.«

*Name geändert

IM FOKUS: STÄRKUNG KIRCHLICHER BERATUNGSSTRUKTUREN IN ZENTRALAMERIKA

DREI FRAGEN AN VILMA RODRIGUEZ, PROJEKTKOORDINATORIN
IN DER SALVADORIANISCHEN LUTHERISCHEN KIRCHE

Was hat unser gemeinsames Projekt deiner Meinung nach bewirkt?

Das Projekt war ein Segen für mich und die lutherischen Kirchen in Zentralamerika. Durch die Fortbildung konnten wir die traumatherapeutische Versorgung in allen beteiligten Ländern verankern. Das kommt vor allem den Familien zugute, die dringend Hilfe bei der Traumabewältigung brauchen. Wir beobachten auch, dass die Leitung der CILCA



»Durch das Wissen, das ich in den Seminaren erlangt habe, und durch meine Erlebnisse hier, hat sich vieles in mir verändert. Heute fühle ich mich wie eine Lampe, die leuchtet. Und das Beste daran ist, dass ich dieses Leuchten nun auch an andere weitergeben kann.« *Teilnehmer der Weiterbildung*



Die politische Situation in Zentralamerika ist von Konflikten, staatlicher Gewalt und der Aushöhlung der Menschenrechte geprägt. In El Salvador herrscht seit 2022 der Ausnahmezustand und es kommt zu massiven Menschenrechtsverletzungen. Auch in Nicaragua hat sich die Repression verschärft: Viele zivilgesellschaftliche Organisationen wurden geschlossen und Regierungskritiker ausgewiesen. In dieser schwierigen Situation sind die Kirchen wichtige Anlaufstellen für Menschen in Not. Sie setzen sich besonders für die Armen und Ausgegrenzten ein.

Gemeinsam mit der Salvadorianischen Lutherischen Kirche (SLS) und der Gemeinschaft Lutherischer Kirchen in Zentralamerika (CILCA) bilden wir Traumafachkräfte aus, die Menschen nach Gewalterfahrungen unterstützen. In den Jahren 2023–2024 schlossen 19 Personen eine Weiterbildung ab, die aus insgesamt sieben einwöchigen Modulen bestand.

Im November 2023 organisierten wir zudem ein Auffrischungsseminar für Personen, die bereits eine Weiterbildung bei uns absolviert hatten. Hier konzentrierten wir uns besonders auf die Themen Trauer, Körperarbeit und Selbstfürsorge. Diese Gruppe haben wir außerdem durch regelmäßige Online-Supervision begleitet.

nun hoch motiviert ist, traumasensible Seelsorge in ihren Gemeinden weiter zu fördern. Ich sehe, dass die Fortbildung den pastoralen Auftrag der lutherischen Kirchen in der Region gestärkt hat.

Gibt es etwas, das dir besonders in Erinnerung geblieben ist?

Ein besonderer Höhepunkt war die Abschlussprüfung der 19 Teilnehmenden. Es war bewegend zu sehen, wie selbst die komplexen Fragen von den Absolvent:innen mit großer Selbstsicherheit und Genauigkeit beantwortet wurden. Es gibt uns viel Kraft zu sehen, dass sich die Mühe gelohnt hat und alle nun zertifiziert sind und ihr Wissen in der Praxis anwenden können. Das haben wir mit dem Abschlussfest am 28. November 2024 gebührend gefeiert.

Wie geht es nun weiter?

Wir werden die Absolvent:innen weiter begleiten, vor allem durch Online-Supervision. Das ist sehr wichtig, damit sie bei schwierigen Fällen nicht allein gelassen werden und ihre Anwendungspraxis hinterfragen können. Außerdem stellen wir ihnen digitales Lernmaterial zur Verfügung, mit dem sie weiter lernen können.

Vilma Rodriguez
ist Psychologin und
Traumatherapeutin (zptn)
sowie Pfarrerin in der
Salvadorianischen
Lutherischen Kirche (SLS).

Sie leitet das Trauma-
hilfezentrum der SLS
in San Salvador und
koordiniert die Trauma-
arbeit für die Gemeinschaft
Lutherischer Kirchen in
Zentralamerika (CILCA).

IM FOKUS: DER KÖRPER ALS SCHLÜSSEL IN DER TRAUMABEGLEITUNG

Wie kann traumasensible Begleitung noch wirksamer werden? Diese Frage stand am Anfang unserer neu entwickelten Weiterbildung »Unser Körper trägt mit – Traumasensible Körperarbeit nach den flexiblen Power-Response-Leitlinien«. Im Jahr 2024 führten wir die erste dreiteilige Fortbildungsreihe mit zwölf Teilnehmenden aus Therapie, Beratung, Sozialarbeit und Pädagogik erfolgreich durch. Sie wurde speziell konzipiert, um Bewegungs- und Körperarbeit in die Arbeit mit traumatisierten Menschen zu integrieren.



GEZIELTE KÖRPERÜBUNGEN

Traumatische Erfahrungen hinterlassen nicht nur seelische, sondern auch körperliche Spuren. Viele Betroffene erleben ihren Körper als unsicher oder fremd, weil ihr Nervensystem chronisch in Alarmbereitschaft ist. Das Trauma ist sozusagen im Körper gespeichert (siehe Infobox). In der professionellen Begleitung liegt der Fokus oft auf Sprache und Kognition, der Körper als Ressource bleibt ungenutzt.

Hier setzte unsere Fortbildung an: Die Teilnehmenden erlernten Methoden, mit denen sie durch gezielte Körperübungen einen sicheren inneren Raum schaffen und die Selbstregulation ihrer Klient:innen unterstützen können. Die Übungen sind bewusst niedrigschwellig gehalten, so dass sie sich leicht in die tägliche Arbeit mit Betroffenen integrieren lassen.

DIE POWER-RESPONSE-LEITLINIEN IN DER PRAXIS

Die Fortbildung basierte auf den von Dieter Mayer und Gaby Eder entwickelten Power-Response-Leitlinien. Beide brachten ihre jahrelange Erfahrung in Qigong, Taiji und Bewegungspädagogik ein. Gemeinsam haben wir die Leitlinien speziell für die Traumaarbeit adaptiert. Mit zwölf engagierten Fachkräften war die Fortbildung geprägt von intensivem Austausch und erfahrungsorientiertem Lernen. Die Teilnehmenden erlebten hautnah, wie wichtig es ist, den Körper in den Heilungsprozess einzubeziehen. »Mit dieser Weiterbildung wollen wir eine Lücke schließen – für Fachkräfte, die körperorientiert und traumasensibel arbeiten möchten, ohne eine komplette Körpertherapieausbildung zu absolvieren«, fasst es Seminarleiterin Regina Miehlung zusammen.



»In unserer Arbeit verlassen wir uns oft auf Worte und übersehen dabei, wie wichtig der Körper ist – sowohl der unserer Klient:innen als auch unser eigener. Dank dieser Fortbildung habe ich begonnen, dies bewusst zu ändern. Die Körperübungen entlasten und machen den Arbeitsalltag lebendiger und erfüllter.« *Petra Allgaier, Sozialpädagogin*

Die Polyvagaltheorie: Ein Schlüssel zum Verständnis unseres Nervensystems

Die Polyvagaltheorie beschreibt, was unser Nervensystem braucht, um sich sicher zu fühlen. Unser autonomes Nervensystem funktioniert wie ein eingebautes Überwachungssystem, das permanent unsere Umgebung nach Hinweisen auf Sicherheit oder Gefahr absucht. Der zentrale Ast unseres autonomen Nervensystems, der Vagusnerv, reagiert auf diese Wahrnehmungen und steuert drei verschiedene Zustände: einen sicheren Zustand mit sozialer Aktivierung, einen mobilisierten Zustand mit Flucht- oder Kampfreaktionen oder einen Erstarrungszustand bei starkem Erschrecken.

Wir alle bewegen uns wie auf einer Leiter zwischen diesen Zuständen hin und her. Bei Menschen mit einer traumatischen Vorgeschichte oder chronischem Stress kann es jedoch vorkommen, dass sie in den Überlebensreaktionen steckenbleiben. Das bedeutet, dass ihr Erkennungssystem ständig Gefahr meldet, auch wenn sie eigentlich in Sicherheit sind. Ein solch dysreguliertes Nervensystem kann für viele chronische Beschwerden verantwortlich sein.

Glücklicherweise lässt sich unser autonomes Nervensystem durch körperliche Erfahrungen beeinflussen, die unserem Organismus Sicherheit vermitteln. Körperübungen wie sanftes Wiegen, Seufzen oder Dehnen können dabei helfen, das Nervensystem zu beruhigen, so dass der Mensch sich wieder sicher fühlt und in der Lage ist, sozial zu interagieren.

IM FOKUS: DURCH MASSGESCHNEIDERTE FORTBILDUNGEN VOR ORT FACHKRÄFTE UNTERSTÜTZEN

»Die Traumabrille hat mir sehr geholfen. Ich verstehe jetzt, dass die Menschen nicht mit Absicht schlecht handeln, sondern dass sie traumatisiert sind.« *Mitarbeiterin eines ANKER-Zentrums*

INTERVIEW MIT LUCIJA LUKIĆ HOLJAN UND REGINA MIEHLING ZU UNSEREM SEMINARANGEBOT IN DEUTSCHLAND

An wen richten sich unsere Seminare zum Thema Trauma?

RM: Unser Angebot richtet sich an Institutionen, die mit traumatisierten Menschen arbeiten. Wir halten das bewusst offen, weil es ein weites Feld ist. Die meisten Anfragen erreichen uns aus der Kinder- und Jugendhilfe, weil man dort erkannt hat, dass Kinder häufig mit lang anhaltenden Traumata zu kämpfen haben. Der Bedarf ist gestiegen, auch durch die Veränderung in der Fortbildungslandschaft: Es spart den Trägern Zeit und Geld, eine Referentin für einen Tag vor Ort zu haben.

LLH: Unsere Angebote finden inzwischen auch oft digital oder in einer Kombination aus Präsenzveranstaltung und Online-Seminar statt. Eine Veranstaltung bei einem Träger vor Ort zu machen, hat den Vorteil, dass wir gezielt auf deren spezifische Themen und Fälle eingehen können.

Was sind typische Anfragen, die euch erreichen?

RM: Das reicht von kleinen Einrichtungen, wie einer Wohngruppe für Jugendliche bis hin zu großen Trägern, die für einen Fachtag zum Thema Traumapädagogik Mitarbeitende aus allen Teams senden. Es erreichen uns auch viele Anfragen von Organisationen aus der Arbeit mit Geflüchteten. Hier geht es oft um eine Einführung in das Thema Trauma für Ehrenamtliche oder für Sprachmittler:innen.

LLH: Wir machen auch viel für Schulen oder Kindertagesstätten. Die Themen reichen von Grundlagen zum Thema Trauma bis hin zu praktischem Handwerkszeug, um Betroffene zu unterstützen. Es geht darum, Fachkräften Wissen zu vermitteln, damit sie handlungsfähig bleiben und wissen, wie sie Erste Hilfe leisten können.

Warum bietet ihr Seminare speziell für ANKER-Zentren an, also für die Aufnahmestellen für Asylbewerber:innen?

LLH: Das hat mit der generellen Frage zu tun, warum Menschen, die mit Traumabetroffenen arbeiten, über Traumawissen verfügen sollten. Es geht darum, Traumafolgen nicht als Störung misszuverstehen. Wer mit traumatisierten Menschen arbeitet, sollte verstehen, dass Betroffene gute Gründe für ihr Verhalten haben und lernen, darauf traumasensibel zu reagieren.

RM: Unser Ziel ist es, durch diese Seminare die Stabilität von Geflüchteten zu stärken. Wenn mehr Menschen ein Verständnis für Trauma entwickeln, können sie besser erkennen, wer stark belastet ist und wer Hilfe braucht. Es geht darum, ein Bewusstsein für Traumafolgen zu schaffen und Traumasensibilität zu fördern, um bessere Betreuung zu ermöglichen und Gewalt vorzubeugen.

Gab es auch Widerstände oder Überraschungen bei den Teilnehmenden?

RM: Insgesamt waren die Rückmeldungen sehr positiv. Die Motivation der Teilnehmenden ist immer hoch, besonders wenn die Arbeitgeber in die Weiterbildung investieren. Die Teilnehmenden aus den ANKER-Zentren kamen aus Berufsgruppen, die wenig Erfahrung mit dem Thema hatten. Das war eine Herausforderung, aber sie waren sehr interessiert und kritisch.

Wie stellt ihr sicher, dass das Wissen langfristig verankert bleibt?

LLH: Nach den Seminaren empfehlen wir den Teilnehmern, sich weiter mit dem Thema zu beschäftigen. Viele kommen mit Folgeanfragen und viele Teilnehmer:innen geben an, das Wissen erfolgreich in ihrer Arbeit umzusetzen.



Regina Miehling ist Diplom-Sozialpädagogin (FH), Traumapädagogin/-beraterin (DeGPT) und Supervisorin für Traumapädagogik (zptn). Sie betreut die Inlandsarbeit von Wings of Hope mit den Schwerpunkten Seminare, Weiterbildungen und Traumatherapie.

Lucija Lukić Holjan ist diplomierte Psychologin, Heilpraktikerin für Psychotherapie (HeilprG), Weiterbildung im Bereich Psychotraumatologie und Traumatherapie (zptn). Sie betreut die Inlandsarbeit von Wings of Hope mit den Schwerpunkten Seminare, Weiterbildungen sowie therapeutische Angebote für Geflüchtete.

UNSERE ARBEIT

FRIEDENS- UND DIALOGARBEIT

Friedens- und Dialogarbeit kann auf verschiedenen Ebenen ansetzen und unterschiedliche gesellschaftliche Gruppierungen adressieren. Am besten funktioniert sie, wenn junge Menschen beteiligt werden, die neugierig sind und etwas verändern wollen. Aus diesem Grund legen wir einen Schwerpunkt unserer Arbeit auf Jugendnetzwerke und internationale Jugendbegegnungen.

DIALOGBEGLEITER:INNEN FÜR BOSNIEN UND HERZEGOWINA

In Bosnien und Herzegowina haben wir in den Jahren 2023 bis 2024 insgesamt 25 junge Menschen darin geschult, Brücken zu bauen zwischen den verschiedenen Gemeinschaften ihres Landes (*siehe S. 26–27*). Sie haben sich in acht Modulen mit den Folgen kollektiver Traumata und deren Auswirkungen auf die Erinnerungskultur in ihrem Land auseinandergesetzt. Darüber hinaus organisierten Teilnehmer:innen des Ausbildungsjahrgangs 2021/2022 eigene Initiativen, wie ein Projekt zur Unterstützung von Frauen und eines zur Förderung der seelischen Gesundheit junger Menschen.

JUGENDNETZWERK KURDISTAN-IRAK

Gemeinsam mit unserer Partnerorganisation unterstützen wir in Kurdistan-Irak ein Netzwerk von 45 engagierten Jugendlichen, die sich aktiv dafür einsetzen, Brücken für Frieden und Dialog zu bauen (*siehe S. 28–29*). In mehrtägigen Seminaren und Workshops setzten sich die Jugendlichen mit Themen wie Vorurteilen, Diskriminierung und traumasensibler Erinnerung auseinander und entwickelten Strategien für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Zudem organisierten sie lokale Projekte, um diese Erkenntnisse in ihren Gemeinden umzusetzen. Ein besonderes Highlight war die Akademie für Frieden und Dialog, bei der die Jugendlichen sich intensiv mit Versöhnung und interreligiösem Dialog auseinandersetzten, unter anderem durch Besuche heiliger Stätten und Gespräche mit Vertretern verschiedener Religionsgemeinschaften.

AUF EINEN BLICK: Das Programm für Frieden und Dialog setzen wir gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen in Bosnien und Herzegowina, Kurdistan-Irak sowie in Palästina und Israel um. In allen Ländern unterstützen wir Netzwerke junger Menschen, die sich gegen Hass und Intoleranz stark machen. Jedes Jahr kommen jeweils fünf Aktivist:innen aus diesen Ländern und aus Deutschland zur internationalen Sommerakademie nach Bayern.



»Ich habe gelernt, dass wir alle unterschiedlich sind. Jeder hat seine eigene Geschichte, die einzigartig ist. Indem wir diese Geschichten miteinander geteilt haben, sind sie zu unseren Geschichten geworden.«

Teilnehmerin aus Bosnien und Herzegowina

SOMMERAKADEMIE FÜR INTERKULTURELLEN DIALOG

Jeweils im August 2023 und 2024 luden wir 25 junge Menschen aus Bosnien und Herzegowina, Kurdistan-Irak, Palästina, Israel und Deutschland zur Sommerakademie für interkulturellen Dialog nach Ruhpolding ein. In intensiven Workshops und gemeinschaftlichen Aktivitäten setzten sich die Teilnehmenden mit Themen wie kollektiven Traumata und Solidarität auseinander (*siehe S. 30–31*). Eine große Herausforderung für das Projekt ist die Frage, wie aktuell Begegnungen zwischen Palästinenser:innen und Israelis gelingen können. Diese Frage beantwortet Projektkoordinator Atran Youkhana auf den *Seiten 32–33*.

AUSBLICK

Unsere Arbeit mit Jugendnetzwerken werden wir in allen Ländern fortführen. Die Sommerakademie für interkulturellen Dialog wird auch in den Jahren 2025 und 2026 wie gewohnt in Bayern stattfinden.

IM FOKUS: AUSBILDUNG JUNGER DIALOGBEGLEITER:INNEN IN BOSNIEN UND HERZEGOWINA

Mehr als 25 Jahre nach der Unterzeichnung des Friedensabkommens von Dayton ist Bosnien und Herzegowina weiterhin stark von den Folgen des Krieges geprägt. Das gesellschaftliche Zusammenleben und das politische System sind nach wie vor von tiefen Gräben und Spannungen zwischen Bosniak:innen, bosnischen Serb:innen und bosnischen Kroat:innen bestimmt.

Um sich mit diesen Konflikten auseinandersetzen zu können, ist es entscheidend, sich mit dem Thema Trauma zu beschäftigen. Die Auswirkungen kollektiver Traumata zeigen sich in Einstellungen und der Entwicklung traumabedingter Gruppenidentitäten. Dabei werden Opfer- und Täter narrative zu zentralen Identitätsmerkmalen, während eigene Schuld und Scham häufig ausgeblendet werden.

JUNGE MENSCHEN HINTERFRAGEN BESTEHENDE ERZÄHLUNGEN

In Zusammenarbeit mit unserem Partner Progres haben wir 25 junge Menschen aus allen ethnischen Gruppen dabei unterstützt, diese Erzählungen zu hinterfragen und den Dialog zu suchen. Im Jahr 2023 und 2024 nahmen 15 junge Menschen an einer Ausbildung für Dialogbegleiter:innen teil. Sie wurden in acht Modulen darin geschult, Dialoge zu initiieren und so zu einer versöhnlicheren Gesellschaft beizutragen. Ziel war es, den Teilnehmenden praktische Fähigkeiten zu vermitteln, um selbst als Brückenbauer:innen aktiv zu werden.

UMSETZUNG EIGENER LOKALER PROJEKTE

Neben der Ausbildung für Dialogbegleiter:innen gab es eine weitere Projektkomponente, bei der die Teilnehmenden des vorherigen Jahrgangs eigene kleine Initiativen ins Leben riefen. Ein Highlight war das Projekt zur Unterstützung von Frauen im Kanton Una-Sana, das darauf abzielte, Gewalt gegen Mädchen und Frauen zu bekämpfen. In Šerići nahmen 15 junge Menschen an einer Akademie zum Thema Trauma-Kunst-Frieden teil und setzten sich mit Kriegserinnerungen auseinander. In Zenica widmete sich das Projekt „Me.ntl Healthier“ der seelischen Gesundheit junger Menschen und machte in Workshops und Kampagnen auf psychische Belastungen sowie Unterstützungsmöglichkeiten aufmerksam.



»In dieser Gruppe habe ich zum ersten Mal in meinem Leben das Gefühl gehabt, dass alles von mir sein darf, auch meine verletzlichen Seiten. Alles konnte ich sagen und auch wenn wir nicht immer einer Meinung waren, haben wir versucht zu verstehen, warum wir so sind wie wir sind.«

Teilnehmer der Fortbildung

Zwischen Fakten und Narrativen: Ein Besuch in der Gedenkstätte Kozara

Nach dem Besuch der Gedenkstätte Kozara, die an eine Schlacht im 2. Weltkrieg erinnerte, saßen die Jugendlichen auf der Wiese und ließen das Erlebte sacken. Der Angestellte des Museums hatte sie durch die Ausstellung geführt und die Geschichte aus einem eindeutig serbischen Blickwinkel präsentiert: Die Partisanen wurden ausschließlich als Serben dargestellt, ihre heldenhaften Taten standen im Mittelpunkt. Die Rolle der Bosniaken und Deutschen wurde weitgehend ausgeklammert.

Die Teilnehmenden spürten schnell, dass hier nicht nur Fakten, sondern ein stark gefärbtes Narrativ vermittelt wurde. Die Gruppe hatte diese Diskrepanz erkannt und diskutierte angeregt. In der Reflexionsrunde sagte ein Teilnehmer: »Der Besuch in Kozara war für mich am beeindruckendsten, weil ich dort am deutlichsten gesehen habe, wie wichtig kritisches Denken ist.« Ein anderer Teilnehmer hob hervor, wie wertvoll die gemeinsame Reflexion war: »Die Verknüpfung von Erfahrungen mit Trauma- und Konflikttheorie hat mir sehr geholfen.«

In der Diskussionsrunde wurde deutlich, dass es bei der Erinnerung nicht nur um das Aufarbeiten von Fakten geht, sondern auch um die Frage, wie Erinnerungen und Geschichte gestaltet und weitergegeben werden. Es war eine eindrückliche Erfahrung. Die Gruppe hatte gelernt, hinter die erzählten Geschichten zu blicken und den Umgang mit solchen Narrativen zu reflektieren.

IM FOKUS: JUGENDNETZWERK FÜR FRIEDEN UND DIALOG IN KURDISTAN-IRAK

Im Irak und in der Autonomen Region Kurdistan im Irak leben seit Jahrtausenden mehr als ein Dutzend ethnische und religiöse Gruppen. Gewaltsame Konflikte haben jedoch tiefe Spuren hinterlassen: Fast jede Familie hat traumatische Erfahrungen gemacht und es gibt kaum Kontakte zwischen den unterschiedlichen Gemeinschaften.

Gemeinsam mit der Jiyan Foundation for Human Rights unterstützen wir ein Netzwerk von 45 engagierten Jugendlichen, die Brücken zwischen den Gemeinschaften bauen und sich aktiv für Frieden und Dialog einsetzen. Sie kommen aus fast allen ethnischen und religiösen Gruppen des Landes und überwinden tief verwurzelte Konfliktlinien.

WORKSHOPS UND LOKALE PROJEKTE

Ein wichtiger Teil des Projekts sind mehrtägige Seminare, zu denen die Jugendlichen einmal im Jahr zusammenkommen und gemeinsam ein Thema bearbeiten. In einem dreitägigen Workshop setzten sich 36 Mitglieder des Netzwerks mit der Entstehung von Vorurteilen auseinander und erarbeiteten Strategien gegen Diskriminierung und Extremismus. An einem weiteren Termin beschäftigten sich 29 Teilnehmende mit Ansätzen für ein gemeinsames und traumasensibles Erinnern. Anschließend trafen sich die Jugendlichen in regionalen Gruppen und setzten das in den Workshops Gelernte direkt in ihren Gemeinden um. Sie organisierten zwölf kleine Projekte zu den Themen Erinnerungsarbeit, gesellschaftlicher Zusammenhalt, Solidarität und Abbau von Vorurteilen.

AKADEMIE FÜR FRIEDEN UND DIALOG

Ein besonderes Highlight war die Akademie für Frieden und Dialog im Mai 2023, an der 16 junge Menschen teilnahmen. In einer intensiven Woche tauschten sie sich über Versöhnung, Zusammenhalt und Erinnerungskultur aus und entwickelten gemeinsame Perspektiven für die Zukunft. Ein zentraler Bestandteil der Akademie war der Besuch heiliger Stätten: des ezidischen Heiligtums Lalish, einer Moschee in Shekhan und des Rabban-Hormizd-Klosters in der christlichen Stadt Alqosh. Dort kamen die Jugendlichen mit religiösen Vertreter:innen ins Gespräch und diskutierten über Gemeinsamkeiten und Herausforderungen des interreligiösen Zusammenlebens. Gemeinsame Freizeitaktivitäten stärkten darüber hinaus das Gemeinschaftsgefühl. Eine Teilnehmerin brachte die Erfahrungen der Woche auf den Punkt: *»Hier bei euch habe ich erlebt, wie schön das Leben sein kann!«*



»Es war eine unglaublich schwierige Zeit, aber gleichzeitig auch eine sehr schöne, weil ich endlich die Möglichkeit hatte, offen über das zu sprechen, was uns widerfahren ist. Ich fühlte mich nicht mehr alleine, weil ich sah, dass es Menschen gibt, die sich mit uns solidarisch zeigen.« *Samira, Teilnehmerin*

»Ich traf hier Menschen, die den Schmerz meiner Gemeinschaft fühlten«

Samira* ist eine junge Frau, die so wirkt, als würde sie die ganze Last ihres Volkes auf den Schultern tragen. Als Mitglied der ezidischen Gemeinschaft, die 2014 Opfer eines grausamen Genozids wurde, hatte sie lange Zeit Schwierigkeiten, Vertrauen zu Menschen anderer Religion zu fassen. Der Schmerz über das, was ihre Gemeinschaft durchlitten hatte, war immer präsent.

Im Jahr 2023 entschloss sie sich, dem Jugendnetzwerk für Frieden und Dialog beizutreten. Der Austausch mit anderen Jugendlichen veränderte ihre Perspektive. *»Ich habe hier gespürt, dass ich verstanden und respektiert werde«,* erzählt sie. *»Das kannte ich vorher nicht. Über das Projekt traf ich Menschen, die nicht nur meine Geschichte hörten, sondern auch den Schmerz und das Leid meiner Gemeinschaft fühlten.«*

Samiras Geschichte ist ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie Begegnung und Dialog das Leben von jungen Menschen verändern können. Atran Youkhana, Projektkoordinator bei Wings of Hope, beschreibt die Idee des Netzwerks so: *»Wir schaffen sichere Räume, in denen sich Menschen gleichberechtigt begegnen, die das sonst nicht tun könnten oder wollten. Wir öffnen hier die Tür für marginalisierte Gruppen. Das geht über das Thema Begegnung hinaus.«*

Samira blickt voller Hoffnung in die Zukunft. Ihre Vision ist klar: Sie möchte dazu beitragen, dass mehr junge Menschen wie sie die Chance haben, ihre Geschichten zu teilen, Brücken zu bauen und sich gemeinsam für Frieden und Toleranz einzusetzen.

*Den Namen haben wir zum Schutz der Jugendlichen geändert

IM FOKUS: SOMMERAKADEMIE FÜR INTERKULTURELLEN DIALOG

Im August 2023 und 2024 trafen sich jeweils 25 junge Menschen aus Bosnien und Herzegowina, Kurdistan-Irak, Palästina und Israel sowie aus Deutschland zu einem besonderen Begegnungsprojekt. Auf der Sommerakademie für interkulturellen Dialog kommen junge Menschen im Alter von 18 bis 26 Jahren in unserem Tagungshaus in Ruhpolding zusammen, um nach Wegen aus dem Trauma der Gewalt zu suchen.

HOFFNUNG ALS INSPIRATION FÜR VERÄNDERUNG

Im Jahr 2023 lautete das Thema der Sommerakademie »*Hoffnung als Inspiration für Veränderung*«. Eine menschengroße Pusteblume, die aus einem Riss in der Mauer wuchs, wurde zum symbolischen Bild der Hoffnung. Das Thema der Sommerakademie 2024 lautete »*Transformative Solidarität durch Empathie*«. Die Teilnehmenden reflektierten, wie Empathie und Solidarität helfen können, Brücken zwischen Menschen zu bauen, die durch Konflikte oder Traumata getrennt sind.

Die zwei Wochen im August waren gefüllt mit einer intensiven Mischung aus Workshops und erlebnisreichen Aktivitäten. Den Auftakt bildete eine gemeinsame Wanderung mit Übernachtung in einer Berghütte – der perfekte Start, um als Gruppe zusammenzuwachsen. Anschließend stellten die fünf Gruppen ihre Länder vor und beschäftigten sich mit dem Thema kollektive Traumata und deren Auswirkungen auf die Erinnerungskultur. Danach erlebten die Teilnehmenden bei einer Rafting-Tour hautnah, wie wichtig Kooperation und Selbstwirksamkeit sind. In der letzten Woche konnten sie ein Thema ihrer Wahl vertiefen, um neue Kompetenzen zu erwerben.

VERÄNDERUNG IN KLEINEN SCHRITTEN

Mit der Sommerakademie schaffen wir einen geschützten Raum, in dem junge Menschen unabhängig von den Konflikten in ihren Herkunftsländern Wege finden, mit den Folgen von Gewalt umzugehen. Hier entsteht zudem einer der wenigen Räume, in denen Palästinenser:innen und Israelis miteinander ins Gespräch kommen können (siehe S. 32–33). Die fliegenden Samen der Löwenzahnblüte stehen für die Hoffnung, dass sich Veränderung in kleinen, oft unsichtbaren Schritten ausbreitet und schließlich eine größere Wirkung entfaltet.



»Ich verstehe jetzt noch besser, dass die Entmenslichung die Hauptursache für die Probleme in so vielen Teilen der Welt ist. Nur durch Mitgefühl können wir einander wirklich verstehen.«

Teilnehmerin der Sommerakademie



Die Sommerakademie für interkulturellen Dialog wurde mit dem Förderpreis für interkulturellen Dialog der Pill Mayer Stiftung ausgezeichnet!

IM FOKUS: HERAUSFORDERUNGEN UND BEDINGUNGEN IM DIALOG ZWISCHEN PALÄSTINENSER:INNEN UND ISRAELIS

Seit der Gründung der Stiftung engagieren wir uns für die Friedensarbeit in Palästina und Israel. In den vergangenen anderthalb Jahren ist dies fast unmöglich geworden. Projektkoordinator Atran Youkhana erzählt in diesem Interview von der Herausforderung, Begegnungen zwischen Palästinenser:innen und Israelis zu gestalten.

Verhaltenskodex entwickelt, mit dem sich die Teilnehmenden klar zur gewaltfreien Lösung von Konflikten bekennen. Wenn diese Voraussetzung erfüllt ist, beginnen wir damit, Begegnungsräume zu schaffen, in denen alle zu Wort kommen.

Was heißt das in der Praxis?

Wir schaffen Dialogräume, die möglichst sicher und traumasensibel sind. Diese Räume müssen den Teilnehmenden die Möglichkeit bieten, ihre Geschichte zu erzählen und gehört zu werden. Es geht darum, das Leid der anderen Seite zu verstehen und anzuerkennen. Dieser Prozess erfordert Geduld und eine langfristige Auseinandersetzung mit den Traumata und den historischen Erfahrungen aller Beteiligten.

»Das habe ich nach vielen Jahren gelernt: Ich kann Menschen, die unter Besatzung und Unterdrückung leben, nicht sagen, was sie tun sollen. Aber wenn wir die Rahmenbedingungen für einen Dialog schaffen, dann können die Beteiligten selbst entscheiden, ob sie diesen Weg gehen wollen. Und dann begrüßen wir das.« *Atran Youkhana*

Dialogprojekte zwischen Palästinenser:innen und Israelis waren schon vor dem 7. Oktober sehr schwierig. Was hat sich seitdem geändert?

Tatsächlich waren Begegnungsprojekte mit Menschen beider Gruppen schon immer mit sehr großen Herausforderungen verbunden. Bei der Sommerakademie haben wir uns daher immer wieder die Frage gestellt, wie wir einen Austausch zwischen jungen Menschen aus Palästina und Israel ermöglichen können, ohne das durch die militärische Besatzung entstandene Machtgefälle zu ignorieren. Der 7. Oktober und die zerstörerischen Angriffe auf die Zivilbevölkerung im Gazastreifen haben das noch verbliebene Vertrauen zwischen Palästinenser:innen und Israelis fast vollständig zerstört. Vor dem Hintergrund der systematischen Vernichtung der Lebensgrundlagen der Menschen in Gaza müssen wir uns fragen, ob das Wort »Friedensarbeit« hier noch verwendet werden kann.

Kann Dialogarbeit in so belastetem Kontext überhaupt funktionieren?

Trotz der Herausforderungen versuchen wir, Dialogräume offenzuhalten – ein Beispiel dafür ist unsere Sommerakademie für interkulturellen Dialog (siehe S. 30–31). Solche Begegnungen können aber nur zwischen Menschen funktionieren, die Gewalt ablehnen und sich gegen Militarismus positionieren. Deshalb haben wir für die Sommerakademie einen



Damit dies gelingt, stärken wir die Teilnehmenden durch ressourcenorientierte Aktivitäten. Und dann setzen wir die »Traumabrille« auf: Wir schauen also, warum unser Gegenüber so ist, wie es ist. Es geht darum zu erkennen, was Gewalterfahrungen mit Menschen machen. Im besten Fall führt das dazu, dass wir erkennen, dass »die anderen« auch gelitten haben. Und das ist eigentlich das Schwierigste: jenseits der Gewalt die Menschlichkeit im Anderen zu erkennen. Im nächsten Schritt fragen wir uns dann, wie wir eine Welt schaffen können, in der das Leid aller Menschen anerkannt wird und in der Entmenslichung keinen Platz hat. Die Teilnehmenden der Sommerakademie eint die Überzeugung, dass alle Menschen in Palästina und Israel die gleichen Rechte haben und frei von Gewalt und Angst leben sollen. Auch wenn dieses Ziel noch weit entfernt scheint, sind gerade die kleinen Schritte wichtig.

Gibt es etwas, das dir Hoffnung gibt?

Ich erinnere mich an den Text einer Menschenrechtsorganisation, die schrieb, wir stünden vor einem Scherbenhaufen. Vieles muss als gescheitert erklärt werden. Das denke ich manchmal auch. Aber wir dürfen nie vergessen, dass es überall Menschen gibt, die sich gegen das Böse wenden und gegen die Gewalt aufstehen. Und die müssen wir unterstützen.

Atran Youkhana ist Politikwissenschaftler (M.A.) und Traumaberater (zptn).

Seit 2014 koordiniert er die Friedens- und Traumaarbeit der Stiftung in Kurdistan-Irak sowie Palästina und Israel. Er hat die Sommerakademie für interkulturellen Dialog mitentwickelt und ist seit 2007 Mitglied des Leitungsteams.

UNSERE ARBEIT THERAPIE UND BERATUNG

Die Nachfrage nach traumasensibler Therapie und Beratung ist in Deutschland deutlich höher als das vorhandene Angebot. Besonders betroffen sind Menschen, die vor Krieg und Gewalt nach Deutschland geflohen sind. Deshalb legen wir neben der Fortbildung und Aufklärung einen Schwerpunkt auf die therapeutische Unterstützung von Menschen in besonders belastenden Lebenssituationen. In Palästina fördern wir das Traumahilfezentrum unserer Partnerorganisation in Bethlehem (siehe S. 40–41).

181

Personen in Therapie
und Beratung

355

Stunden
Einzeltherapie

236

Stunden
Stabilisierungs- und
Ressourcenprogramm

**Frauen und Kinder
aus**

Afghanistan
Äthiopien
Aserbaidschan
Eritrea
Iran
Irak
Jemen
Marokko
Nigeria
Sierra Leone
Somalia
Syrien
Tunesien
Tschetschenien
Ukraine

STABILISIERUNGS- UND RESSOURCENPROGRAMM FÜR GEFLÜCHTETE FRAUEN UND KINDER

Mit diesem Programm haben wir geflüchteten Frauen und ihren Kindern, die traumatische Erfahrungen gemacht haben, Unterstützung zur Stabilisierung und Ressourcenstärkung angeboten. Ein wichtiger Bestandteil des Programms waren die Stabilisierungs- und Ressourcentage, die wir jeweils in den Oster- und Herbstferien in unserem Tagungshaus in den bayerischen Alpen durchgeführt haben. Eine Woche lang nahmen die Mütter und Kinder an traumapädagogischen und -therapeutischen Angeboten teil. Dazu gehörten Körperübungen, Gesprächsgruppen, Aktivitäten in der Natur wie eine Wanderung und ein abendliches Lagerfeuer sowie das gemeinsame abendliche Vorlesen und eine Clownshow für die Kinder.

Im Jahr 2024 haben wir unser Angebot in diesem Bereich um regionale Stabilisierungsgruppen erweitert. Die Frauen haben sich im Raum München und Nürnberg getroffen und unter fachlicher Anleitung damit auseinandergesetzt, was ein Trauma ist, welche Folgen traumatische Erfahrungen haben können, wie sie ihre Ressourcen aktivieren und den traumabedingten Stress im Alltag regulieren können.

Das Projekt, das wir gemeinsam mit der Diakonie Bayern im Rahmen des »Refugee Mental Care Network« durchführen, wird von der EU (AMIF) und dem Bayerischen Staatsministerium des Innern finanziert. Insgesamt konnten wir mit dem Programm 142 Personen erreichen.

FERIENRESSOURCENTAGE FÜR KINDER

Während der Corona-Pandemie stellten wir fest, welche Auswirkungen die soziale Isolation auf die seelische Gesundheit und die sozial-emotionale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen hatte.



»Ich habe mich in dieser Woche bei euch wie ein Kind gefühlt, das umsorgt wird. Das war eine schöne Erfahrung, denn während des Krieges ist meine Mutter gestorben.« Teilnehmerin einer Stabilisierungswoche



Wir beobachteten, dass sich viele zurückzogen, Ängste entwickelten und unter depressiven Verstimmungen litten. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, haben wir im Jahr 2021 erstmals die Ferienressourcentage ins Leben gerufen und Kinder aus der Region Traunstein auf den Labenbachhof eingeladen. Im Sommer 2023 und 2024 setzten wir das Programm fort: An jeweils drei Tagen nahmen insgesamt 30 Kinder an erlebnispädagogischen Aktivitäten teil. Sie verbrachten viel Zeit im Wald und bei ressourcenstärkenden Angeboten wie Atem- und Imaginationsübungen, Sporteinheiten und einem Kreativprogramm.

EINZELTHERAPIEN

In Deutschland haben wir auch in den Jahren 2023 und 2024 eine begrenzte Zahl an Plätzen für Einzeltherapien mit Schwerpunkt Trauma angeboten. Häufige Themen sind die Folgen von Gewalt und Vernachlässigung in der Kindheit oder die transgenerationale Weitergabe von Traumata in der Familie. Darüber hinaus kommen Klient:innen in akuten Krisen, wie dem Selbstmord einer nahestehenden Person oder Gewalt in der Partnerschaft. Meist erreichen uns Anfragen aufgrund von Empfehlungen ehemaliger Klient:innen oder Kolleg:innen. Insgesamt haben in den vergangenen beiden Jahren neun Personen 355 Stunden Einzeltherapie erhalten.

TRAUMAARBEIT IN BETHLEHEM, PALÄSTINA

Unser langjähriger Projektpartner Wings of Hope for Trauma in Bethlehem unterstützt jedes Jahr Hunderte von Menschen, die Gewalt und Unterdrückung erlebt haben. Die Psychologinnen des Traumahilfenzentrums konzentrieren sich vor allem auf Einzeltherapien für Frauen und Kinder, die unter häuslicher Gewalt leiden. Für Kinder bieten sie Gruppentherapien an und wenden dabei Methoden wie die Sandspielarbeit an, bei der die Kinder ihre schwierigen Erlebnisse durch Figuren im Sand darstellen können. Durch regelmäßige Gruppentreffen schaffen sie eine Plattform für Frauen, sich zu vernetzen, Erfahrungen auszutauschen und ihr Leben aktiv zu gestalten. Unsere Kolleg:innen in Palästina unterstützen wir durch Fortbildung und Supervision.

AUSBLICK

Aufgrund der anhaltend hohen Nachfrage führen wir unser Stabilisierungsprogramm für geflüchtete Frauen und Kinder fort. Die Stabilisierungsgruppen werden wir auch an weiteren Standorten in Bayern anbieten. Die Ferienressourcentage übergeben wir ab 2025 an den Labenbachhof. Unser Projektpartner in Palästina reagiert auf den gestiegenen Bedarf an psychologischer Unterstützung in Bethlehem und wird seine Unterstützung für Familien weiter ausbauen.



»Die Zeit, die ich mit so vielen starken Frauen verbracht habe, hat mir das Gefühl gegeben, hier in Deutschland wirklich angekommen zu sein. Ich hatte das Gefühl dazuzugehören und jederzeit um Hilfe bitten zu können.« *Teilnehmerin einer Stabilisierungsgruppe*



AUF EINEN BLICK: Unsere therapeutischen Angebote setzen wir in Deutschland um. Dazu gehört ein Programm zur Stabilisierung und Ressourcenstärkung für geflüchtete Frauen und ihre Kinder, die in ihrem Heimatland oder auf der Flucht Gewalt erlebt haben. Zudem bieten wir Traumatherapien für Menschen, die aufgrund traumatischer Erfahrungen stark belastet sind. Die therapeutische Arbeit unserer Partnerorganisationen im Ausland unterstützen wir durch Fortbildungen und kontinuierliche Supervision.

IM FOKUS: STABILISIERUNGSPROGRAMM FÜR GEFLÜCHTETE FRAUEN UND KINDER

Viele geflüchtete Menschen in Deutschland haben auf ihrer Flucht und in ihren Heimatländern, oft durch Krieg und Gewalt, schwere Traumata erlitten. Diese Erfahrungen hinterlassen tiefgreifende seelische Wunden, die nicht einfach verschwinden. Betroffene reagieren häufig mit Angst, Wut, Sprachlosigkeit oder Depressionen als Teil einer Traumafolgestörung. Unverarbeitete Gewalterfahrungen führen oft dazu, dass Eltern ihre Kinder nicht ausreichend unterstützen können oder sich die Gewalt in den Familien fortsetzt – besonders betroffen sind davon Mütter und Kinder.



STABILISIERUNGS- UND RESSOURCENTAGE – EINE WOCHEN AUSZEIT IN DEN BERGEN

Um diesen Personen zu helfen, ihre Erfahrungen zu verarbeiten und ihre Ressourcen zu aktivieren, haben wir in den Jahren 2023 und 2024 insgesamt 130 Frauen und Kinder zu den Stabilisierungs- und Ressourcentagen eingeladen. In den Oster- und Herbstferien kamen sie für jeweils eine Woche in unser Tagungshaus in den bayerischen Alpen. Dort nahmen sie an traumapädagogischen und -therapeutischen Angeboten teil. Ein wichtiger Bestandteil des Programms waren regelmäßige Nachsorgetreffen an den Heimatorten der Frauen. *»Für uns war das eine tolle Möglichkeit, die langfristigen Effekte der Maßnahme sichtbar zu machen«, sagt Lucija Lukić Holjan, Psychologin bei der Stiftung Wings of Hope. »Es gab den Frauen einen Raum für Austausch und für die Vertiefung dessen, was sie während der Stabilisierungstage gelernt hatten.«*

STABILISIERUNGSGRUPPEN UNTERSTÜTZEN LANGFRISTIG

Zusätzlich haben wir Anfang 2024 sogenannte Stabilisierungsgruppen eingeführt, zunächst in München und Nürnberg. In diesen Gruppen haben sich die Teilnehmerinnen mit den Folgen ihrer traumatischen Erfahrungen auseinandergesetzt und gelernt, sich selbst zu stabilisieren. Dabei geht es vor allem darum, den Frauen konkrete Werkzeuge an die Hand zu geben, um mit belastenden Gefühlen und Gedanken im Alltag besser umgehen zu können. Frauen, die an den Stabilisierungsgruppen teilnehmen, stellen sich häufig Fragen wie: *»Ich schlafe schlecht oder habe Alpträume. Was kann ich tun?«* oder *»Warum bin ich manchmal ohne erkennbaren Grund traurig, ängstlich oder wütend?«* In den Gruppen haben wir erarbeitet, wie sie sich sichere Orte schaffen können, sowohl in ihrer Umgebung als auch in sich selbst.



»Ich habe hier gelernt, mich selbst zu belohnen und zu sagen: Ich bin eine starke Frau und kann alles schaffen!«

Teilnehmerin einer Stabilisierungswoche

»Ich habe das Leben wiedergefunden«

Eine junge Frau meldete sich mit ihrer sechsjährigen Tochter zu den Ressourcentagen an. Nora* war aus einer Zwangshege geflohen und war in ihrer neuen Partnerschaft erneut Opfer von Gewalt geworden. Sie wirkte niedergeschlagen, sehr traurig und zurückgezogen.

Am zweiten Tag begann sie während einer therapeutischen Übung plötzlich zu weinen. *»Ich habe schon so lange nichts mehr gefühlt«, sagte sie. »Hier kann ich endlich spüren, was in mir ist.«* Der sichere Raum, den sie hier fand, ermöglichte es ihr, den jahrelangen Schmerz zuzulassen und sich zu öffnen.

Bereits nach wenigen Tagen zeigte sich eine bemerkenswerte Veränderung. Beim Tanzworkshop war sie voller Lebensfreude und Leichtigkeit. *»Ich habe das Leben wiedergefunden«, sagte sie. Ihre Körpertherapeutin beobachtete beeindruckt: »Der Tanz war für sie ein Akt der inneren Befreiung, der ihre Kraft zurückbrachte.«*

Am letzten Morgen kam sie mit einer Entscheidung auf uns zu: *»Ich gehe nicht mehr zu ihm zurück. Ich will ein anderes Leben für meine Tochter und mich.«* Mit Hilfe einer Mitarbeiterin fand sie einen Platz im Frauenhaus. Fast ein Jahr später lebt sie nun mit ihrer Tochter in einer eigenen Wohnung.

*Name geändert

IM FOKUS: TRAUMAHILFE UND WIDERSTANDSKRAFT IN KRISENZEITEN

INTERVIEW MIT URSULA MUKARKER,
LEITERIN DES TRAUMAHILFEZENTRUMS IN BETHLEHEM

»Wir haben gelernt, resilient zu sein.
Das wurde uns gewissermaßen in die Wiege gelegt.«

Ursula Mukarker

Als wir vor zwei Jahren ein Interview geführt haben, war die Situation wegen der Pandemie angespannt. Seither haben sich die Ereignisse überschlagen. Wie ist es dem Team des Traumahilfezentrums in Bethlehem ergangen?

Seit anderthalb Jahren herrscht Krieg in Gaza. Auch im Westjordanland ist die Situation eskaliert. Es ist schwer mitanzusehen, wie viele Menschen in Gaza ums Leben gekommen sind. Vor allem die tausenden getöteten Kinder sind für uns unfassbar. Wir sind Teil der palästinensischen Gesellschaft und erleben das Leid der Menschen hautnah. Die psychische Belastung ist enorm.

Alle Augen sind derzeit auf Gaza gerichtet. Was im Westjordanland passiert, gerät dabei aus dem Blick. Wie war die Situation für euch in Bethlehem in den letzten zwei Jahren?

Man kann unsere Situation nicht mit Gaza vergleichen, aber auch hier ist es schwierig. Wir erleben in Bethlehem immer wieder israelische Militäraktionen und willkürliche Verhaftungen. Unsere Bewegungsfreiheit ist durch die Checkpoints massiv eingeschränkt. Hinzu kommt, dass die wirtschaftliche Situation katastrophal ist. Der Tourismus ist

bereits durch die Pandemie komplett zum Erliegen gekommen und dann begann der Krieg. Alle Hotels sind geschlossen und niemand besucht mehr Bethlehem. Hier haben sehr viele Familien vom Tourismus gelebt, denen sind seit fünf Jahren alle Einnahmen weggebrochen. Außerdem ist durch den Krieg alles teurer geworden. Das führt zu Stress und Frustration und damit auch zu Aggressionen, die sich auf die Familien auswirken. So wächst auch der Bedarf nach psychologischer Unterstützung. Immer mehr Menschen suchen bei uns Hilfe. Sie brauchen einen Ort, der ihnen Halt gibt.

Wie kann Traumahilfe unter diesen Bedingungen funktionieren?

Zum einen konzentrieren wir uns auf die Ressourcen der Menschen. Außerdem aktivieren wir die Kraft der Gemeinschaft. Es handelt sich bei unseren Erlebnissen ja um ein kollektives Trauma. Da sind therapeutische Gruppenangebote besonders hilfreich, weil man in der Gruppe erlebt, dass man nicht allein ist. Hier haben alle ähnliche Traumata erlebt und man muss sich nicht mehr unverstanden oder krank fühlen. Außerdem lernen die Teilnehmenden voneinander, wie man mit dem Erlebten umgehen kann.

Was hat euch in den vergangenen zwei Jahren geholfen?

Der Glaube hat uns getragen. Ohne den Glauben an Gott hätten wir das nicht durchstehen können. Auch die Arbeit gibt uns Kraft: Wir sehen, dass wir den Frauen und Kindern, die zu uns kommen, helfen können. Persönlich finde ich viel Halt meiner Familie und in unserem tollen Team. Und nicht zuletzt hat uns die weltweite Solidarität darin bestärkt weiterzumachen. Wir fühlen uns weniger allein, weil es Menschen gibt, die sich für Gerechtigkeit und die Wahrung der Menschenrechte in Palästina einsetzen.

Ursula, was gibt euch Hoffnung? Gibt es sie noch?

Es ist schwer, doch wir geben nicht auf. In der Fastenzeit und durch die Geschichte der Auferstehung Jesu finden wir neue Hoffnung. Besonders als Menschen aus Bethlehem tragen wir Hoffnung tief in uns, gelernt aus Resilienz, Stärke und Gemeinschaft. Unser friedlicher Widerstand ist der Wunsch nach Gerechtigkeit und Würde.

Wie kann man euch weiter unterstützen?

Internationale Solidarität ist eine wertvolle Quelle der Ermutigung, da die globale Gemeinschaft ihre Unterstützung zeigt und sich für unser Anliegen stark macht. Sie hilft, den Druck auf Regierungen zu erhöhen, damit mehr für Gerechtigkeit und die Wahrung der Menschenrechte in Palästina getan wird. Natürlich besteht auch die Möglichkeit, uns finanziell zu unterstützen und vor allem mit uns für den Frieden zu beten.



Ursula Mukarker ist Psychologin und Traumatherapeutin (zptn). Seit 2011 leitet sie unsere Partnerorganisation Wings of Hope for Trauma in Bethlehem, Palästina.

Ursula Mukarker bildet außerdem Traumafachkräfte in Palästina aus und unterstützt unsere Ausbildungsprogramme in Kurdistan-Irak.

Sie lebt mit ihrer Familie in Bethlehem und ist Mitglied der christlichen Gemeinde.

UNSERE ARBEIT

ADVOCACY: AUFKLÄRUNG | BEWUSSTSEINS-FÖRDERUNG | POLITISCHES ENGAGEMENT

Ein entscheidender Faktor bei der Bewältigung von Traumata ist die Reaktion des persönlichen und gesellschaftlichen Umfelds. Ein besseres Verständnis für Traumata und deren Auswirkungen trägt zu einer verbesserten Unterstützung und Versorgung bei, was die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass betroffene Menschen schnell Hilfe finden und ihre Erlebnisse verarbeiten können. Aus diesem Grund ist es von großer Bedeutung, Fachkräfte und Institutionen für dieses Thema zu sensibilisieren.

450

Zuhörer:innen bei

17

Vorträgen

800

Teilnehmer:innen an

11

öffentlichen
Veranstaltungen

AUF EINEN BLICK: In Deutschland setzen wir uns dafür ein, das Bewusstsein für die Auswirkungen von Traumatisierung sowie für die Bedeutung von Friedens- und Versöhnungsprozessen zu fördern. Dies geschieht durch Vorträge, Seminare, öffentliche Veranstaltungen und Medienarbeit. Wir unterstützen von Gewalt und Trauma betroffene Menschen dabei, ihrer Stimme Gehör zu verschaffen und beziehen damit auch Stellung in der Gesellschaft. Zudem fördern wir den Austausch von Fachwissen und stärken den gesellschaftlichen Diskurs, indem wir Fachleute aus der Trauma- und Friedensarbeit miteinander vernetzen.

VORTRÄGE UND AUFKLÄRUNGSVERANSTALTUNGEN

In den Jahren 2023 bis 2024 konnten wir mit Vorträgen und öffentlichen Veranstaltungen insgesamt 1250 Personen erreichen. Unsere Beiträge zu öffentlichen Veranstaltungen (*siehe Infobox*) reichten von Fachtagen zu den Themen »Trauma und Seelsorge« und Friedensarbeit über Diskussionen zwischen palästinensischen und israelischen Friedensaktivisten bis hin zur Preisverleihung der Bundeszentrale für politische Bildung an unsere Sommerakademie für interkulturellen Dialog (*siehe S. 30–31*).

In Vorträgen und einer Reihe von Presseartikeln (*siehe Infoboxen*) haben wir über unsere Arbeit im In- und Ausland berichtet. Dazu zählten unter anderem ein Vortrag zu Trauma und Seelsorge während des Kirchentags 2023 in Nürnberg sowie Präsentationen auf den Kitaleitungskongressen 2023.



»Wings of Hope gibt Menschen Hoffnung, die keine haben. Ich sehe das bei den Ressourcentagen für geflüchtete Frauen. Sie erleben, dass sie Teil einer Gemeinschaft sind, egal wer sie sind, wie sie sind und woher sie kommen. Das ist gelebte Integration von Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen.« *Mitglied des Fachkräftenetzwerks*



TRAUMASENSIBLE GOTTESDIENSTE

Wir setzen uns dafür ein, Trauma und einen traumasensiblen Umgang in Theologie, Spiritualität und Seelsorge zu verankern. Viele traumatisierte Menschen suchen Trost in der Kirche, doch der Glaube kann auch schwierige Emotionen wecken. Deshalb gestalten wir gemeinsam mit bayerischen Kirchengemeinden traumasensible Gottesdienste, die einen geschützten Raum bieten (siehe S. 50–51). Ein Beispiel ist der traumasensible Gottesdienst »Schaffe mir Recht, Gott« im März 2024.

»Judica me, Deus ... Schaffe mir Recht, Gott! So beginnt der 43. Psalm. In diesem Psalm klagt ein Mensch bei Gott sein Recht ein, das ihm andere Menschen versagen und das von ihnen mit Füßen getreten wird.«
Aus dem traumasensiblen Gottesdienst »Schaffe mir Recht, Gott«

FACHKRÄFTENETZWERK

Jedes Jahr kommen wir durch unsere Seminare und Veranstaltungen mit Fachleuten aus Psychologie, Sozialpädagogik und anderen Bereichen in Kontakt. Deren vielfältiges Engagement bündeln wir seit 2019 in einem Netzwerk von derzeit 54 Fachkräften, von denen ein Teil einmal jährlich in unserem Tagungshaus im bayerischen Ruhpolding zusammenkommt. In den Jahren 2023 und 2024 beschäftigten wir uns gemeinsam mit praktischer Ressourcenarbeit und kollektiver Resilienz. Seit Anfang 2024 ist das Fachkräftenetzwerk Teil eines von der EU geförderten Projekts. Unsere Mitglieder engagieren sich intensiv im Stabilisierungsprogramm für Frauen und Kinder (siehe Seite 48–49).

BEITRÄGE ZU ÖFFENTLICHEN VERANSTALTUNGEN

10.03.2023

Fachtag Trauma und Seelsorge für Seelsorger:innen in Augsburg

26.03. und 10.04.2023

»TROTZ-ALLEM«-Gottesdienste in Nürnberg von und für Frauen, die sexualisierte Gewalt erfahren haben

25.04.2023

Preisverleihung der Bundeszentrale für politische Bildung und des Bündnis für Demokratie und Toleranz – Auszeichnung der Sommerakademie in Mannheim

11.05. und 24.10.2023

»Den Schreck verarbeiten – erste Hilfe für traumatisierte Kinder« – Vorträge auf den Kitaleitungskongressen in Berlin und München

09.06.2023

Trauma und Seelsorge – Vortrag auf dem Kirchentag in Nürnberg

10.07.2023

Wie geht Frieden? Begegnungs- und Dialogarbeit in traumasensiblen Räumen – Onlineworkshop für den Bayerischen Jugendring

13.11.2023

Verwundung braucht Heilung – Vortrag und Gespräch in Coburg im Rahmen der Friedensdekade 2023

15.11.2023

Friedensstifter*innen im Gespräch – Podiumsdiskussion in Nürnberg im Rahmen der Friedensdekade 2023

24.02.2024

Trauma, heilsames Erinnern und Resilienz – Workshop in Nürnberg anlässlich des 2. Jahrestages des Überfalls Russlands auf die Ukraine

17.03.2024

»Schaffe mir Recht Gott!« – Traumasensibler Gottesdienst St. Jakob Nürnberg

13.07.2024

From Separation to Collective Liberation – Diskussionsveranstaltung zur Situation in Palästina und Israel mit Combatants for Peace

28.10.2024

»Der Versuch, an der Hoffnung festzuhalten« – Vorstellung der Arbeit von Wings of Hope beim Gildetalk der Evang. Wirtschaftsgilde

06.11.2024

Vorstellung der Arbeit von Wings of Hope beim Lionsclub in Ebersberg

09.11.2024

»Dialog ermöglichen – Traumasensible Begegnungsräume schaffen« – Workshop auf dem Fachtag Entfeindet Euch! der Evang. Stadtakademie Nürnberg

21.–22.11.2024

Vorstellung der Arbeit von Wings of Hope auf dem Kongress »Soziale Innovationen in Caritas und Diakonie« in Berlin

S. 43 oben:
Vorstellung unsere Arbeit
auf dem Kongress
»Soziale Innovationen in
Caritas und Diakonie«
in Berlin

S. 43 unten:
Fachtag Trauma und Seelsorge
in Augsburg

WINGS OF HOPE IN DER PRESSE (AUSZUG)

21.02.2023

Neues Buch der Rummelsberger Diakonie: Frieden stiften
(Sonntagsblatt)

21.05.2023

Die Hoffnung der Stiftung Wings of Hope
(Bayern 2: Evangelische Perspektiven)

14.07.2023

**»TROTZ-ALLEM«-Gottesdienst beim Kirchentag für von
sexuellem Missbrauch Betroffene** (ERF)

24.11.2023

**Sich begegnen bringt Segen. Wie Religionen helfen können,
die Hoffnung nicht zu verlieren** (Nürnberger Nachrichten)

30.03.2024

Lebensformen: Mut zur Hoffnung (Sat.1 Bayern)

31.03.2024

**»Wir müssen auch friedensstüchtig werden.« Regionalbischof Thomas Prieto Peral
im Gespräch** (BR24 Religion und Orientierung)

23.06.2024

Aus der Erlöserkirche in Erding (BR)

Juli 2024

**Die Saat der Hoffnung. Trauma- und Friedensarbeit mit jungen Menschen am
Beispiel der Stiftung Wings of Hope** (das baugerüst – Zeitschrift für Jugend- und
Bildungsarbeit)

13.07.2024

**Die universellen Auswirkungen von Krieg und Gewalt – Frieden durch Traumaarbeit
mit Martina Bock und Atran Youkhana** (Mindseed Podcast)

29.07.2024

Traumatisierte Flüchtlinge – Netzwerk erhält hohe Förderung (Süddeutsche Zeitung)

07.08.2024

Der Gazakrieg und der Palästina-Israel-Konflikt, Versuche einer Positionierung
(Radio LORA)

03.09.2024

**Der Ravensburger Nachrichten- und Infoservice im Internet: Pill Mayer Stiftung
verleiht Förderpreise für interkulturellen Dialog** (rv-news.de)

22.10.2024

An der Hoffnung festhalten (bayern-evangelisch.de)

Dezember 2024

An der Hoffnung festhalten – trotz allem
(Schneller – Magazin für christliches Leben im Nahen Osten)

AUSBLICK

Auch in den kommenden beiden Jahren wollen wir das Wissen über Trauma durch Seminare, Vorträge, Veranstaltungen und Pressearbeit in die Öffentlichkeit tragen. Ein weiterer traumasensibler Gottesdienst wird im Mai 2025 in Nürnberg stattfinden. Gemeinsam mit dem Fachkräftenetzwerk werden wir unser Stabilisierungsprogramm für geflüchtete Frauen und Kinder ausbauen und erstmals die Stabilisierungswochen auch für Männer anbieten.

Diskussionsveranstaltung
zur Situation in
Palästina und Israel mit
Combatants for Peace

»Das Bild mit der Waage – auf der einen Seite die negativen Erlebnisse, auf der anderen die Ressourcen – berührt mich sehr. Es macht deutlich, dass Betroffene ihre Schale mit positiven Dingen füllen können. Für uns Helfende ist es eine kraftvolle Erinnerung, dass wir nicht hilflos sind.«

Teilnehmer eines Fachtags zum Thema traumasensibles Handeln



IM FOKUS: DAS FACHKRÄFTENETZWERK

Durch unsere Seminare und Veranstaltungen begegnen wir jedes Jahr hunderten Fachleuten aus den Bereichen Psychologie und Traumaarbeit, Sozialpädagogik und Bildung, Seelsorge sowie angrenzenden Disziplinen. Dieses vielfältige Engagement bündeln wir in einem Netzwerk von derzeit 54 Fachkräften, die sich jährlich in unserem Tagungshaus in den bayerischen Bergen treffen. Dabei widmen wir uns jeweils einem Schwerpunktthema, das wir in intensiven Diskussionen und praktischen Übungen vertiefen.

THEMEN UND SCHWERPUNKTE

In den Jahren 2023 und 2024 haben wir uns besonders auf die praktische Ressourcenarbeit konzentriert. Gemeinsam haben wir Körperübungen ausprobiert, uns in Kunsttherapie vertieft, kreative Theaterworkshops durchgeführt und das Thema kollektive Resilienz erforscht. Außerdem nehmen wir uns jedes Jahr Zeit, um auf die Arbeit von Wings of Hope zurückzublicken und darüber nachzudenken, wie wir uns weiterentwickeln können. Bei diesen Treffen diskutieren wir neue Ideen, Projekte und Aufgaben der Stiftung. Die gemeinsame Zeit bietet uns nicht nur die Möglichkeit, Wissen auszutauschen, sondern auch neue Praktiken direkt in unsere Arbeit zu integrieren und voneinander zu lernen.

NEUES EU-FINANZIERTES PROJEKT

Seit Anfang 2024 ist das Fachkräftenetzwerk Teil eines von der EU geförderten Projekts, das wir gemeinsam mit der Diakonie Bayern (Refugee Mental Care Network) umsetzen. Unsere Mitglieder engagieren sich intensiv im Stabilisierungsprogramm für Frauen und Kinder (siehe Seite 38–39).

Ein wichtiger Beitrag zu diesem Projekt war die Entwicklung eines Manuals zur Durchführung von Stabilisierungsgruppen für Geflüchtete. Dass dieses Handbuch entstanden ist, verdeutlicht wie der intensive Austausch zu konkreten Lösungen führt, die in unserer Arbeit mit Geflüchteten direkt Anwendung finden.

Darüber hinaus haben wir die Fachkräfte durch gezielte Fortbildungen unterstützt, damit sie das Projekt noch effektiver umsetzen können. So haben wir im Dezember 2024 ein zweitägiges Auffrischungsseminar



»Es ist wirklich schön mitzuerleben, wie sich das Netzwerk weiterentwickelt hat. Besonders beeindruckend finde ich, wie produktiv es dieses Mal war. Über die Jahre ist so viel Neues entstanden.« *Mitglied des Fachkräftenetzwerks*

durchgeführt, bei dem 20 Mitglieder unseres Netzwerks neue Modelle der Psychoedukation für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen kennengelernt haben. Dieses praxisorientierte Seminar hat nicht nur zur Erweiterung des Fachwissens, sondern auch zur Förderung von Austausch untereinander beigetragen.

AUSBLICK

Für die Jahre 2025 und 2026 planen wir weitere Treffen und zusätzliche Seminare. Ein spannendes Projekt entwickeln wir derzeit im Bereich der Community Therapy. Diese Therapiemethode, die in den Favelas Brasiliens entstanden ist, wollen wir im kommenden Jahr dem Fachkräftenetzwerk vorstellen. Unser Ziel ist es, diese Methode nach Deutschland zu bringen und hier zu erproben. Diese integrative Therapieform, die Kunst, Tanz und Musik in die therapeutische Arbeit einbezieht, bietet einen innovativen Ansatz, um gemeinsam Heilung und Resilienz zu fördern.

IM FOKUS: TRAUMASENSIBLE GOTTESDIENSTE

Als kirchliche Stiftung ist es uns ein besonderes Anliegen, das Thema Trauma und den traumasensiblen Umgang mit Betroffenen auch in der Theologie, Spiritualität und Seelsorge zu verankern. Traumatisierte Menschen sind Teil unserer Gesellschaft – und damit auch Teil unserer Gemeinden. Viele suchen in der Kirche Trost, Geborgenheit und Orientierung. Doch der Glaube kann auch Herausforderungen mit sich bringen. Manche Betroffene erleben Gott als Quelle der Kraft, während andere Schwierigkeiten haben, ihm zu vertrauen – etwa wenn das Bild eines allmächtigen Vaters Ängste oder negative Erinnerungen auslöst.

GESCHÜTZTE RÄUME

Deshalb setzen wir uns für eine traumasensible Theologie ein, die diese Dynamiken berücksichtigt. Wir erleben, dass viele Menschen trotz oder gerade wegen ihrer Erfahrungen nach Gott fragen. Gemeinsam mit Kirchengemeinden in Bayern gestalten wir deshalb traumasensible Gottesdienste, die Betroffenen bewusst einen geschützten Raum bieten. Besonders wertvoll ist dabei die Zusammenarbeit mit Menschen, die selbst traumatische Erfahrungen gemacht haben. Gemeinsam entwickeln wir Gottesdienste, die sensibel auf die Bedürfnisse der Teilnehmenden eingehen und ermutigende Impulse geben.

»TROTZ ALLEM« UND »SCHAFFE MIR RECHT, GOTT«

Ein Beispiel war der »TROTZ-ALLEM«-Gottesdienst, der sich speziell an Frauen richtete, die Gewalt erlebt haben – auch im kirchlichen Kontext. Beim Kirchentag in Nürnberg im Juni 2023 nahmen rund 100 Frauen daran teil. Doch unser Engagement geht darüber hinaus: Im März 2024 feierten wir in St. Jakob in Nürnberg den traumasensiblen Gottesdienst »Schaffe mir Recht, Gott«. Dieser fand im Rahmen des Hauptgottesdienstes statt und war offen für alle – Gemeindemitglieder, Interessierte und Menschen mit und ohne Traumaerfahrung.

Auch medial tragen wir das Thema weiter. Am 23. Juni 2024 gestalteten wir in der Erlöserkirche Erding-Klettham einen Fernsehgottesdienst, der den Zusammenhang von Heilung und Versöhnung auf allen Ebenen beleuchtete. Er erreichte bei der Erstausstrahlung rund 100 000 Zuschauer:innen.



»Ich stehe heute hier stellvertretend für alle, für die der Begriff ›Gott-Vater‹ eine Leerstelle ist, weil es keinen gab oder der, der da war, keiner war. Für alle, für die festgelegte Gottesbilder einengend oder belastend sind. Für alle, die nach eigenen Bildern und Vorstellungen vom Göttlichen suchen, um sich darin zu bergen.« Regina Miehling

Regina Miehling, aus dem »TROTZ-ALLEM«-Gottesdienst

Dir ist Schreckliches passiert – ist das normal?
Du hast Gewalt erlebt, durch Menschen, die eigentlich für dich da sein hätten sollen,
durch Menschen, die du gebraucht hast – ist das normal?
Du hast auf Hilfe gehofft und wenig bekommen, ist das normal?

Ich sage NEIN – das ist nicht normal! aber leider häufig ...
Dann hast du begonnen, zu schreien und zu kämpfen, ist das normal?
Dann hast du begonnen zu fliehen, äußerlich und innerlich abzutauchen, dich auszuschalten, ist das normal?
Dann bist du erstarrt, um nichts mehr spüren und fühlen zu müssen, ist das normal?
Dann hast du gedacht, du wärst selbst schuld, damit du selbst etwas verändern kannst, ist das normal?

Ich sage JA – das ist normal!
Das ist das, was wir tun können, wenn es ums Überleben geht.
Das ist das, was unser Körper und Geist, automatisch, fast wie von selbst macht, um sich zu schützen.
Das ist das, was dir geholfen hat, durchzukommen und zu überleben.

Deshalb sei gewiss, du bist ok!
Immer und immer wieder sage dir das:
Du bist eine Überlebenskünstlerin aus sozialen Kriegsgebieten.
Eine mit »guten Gründen« für die Gefahrenzone.
Eine mit viel Kraft, Kraft, die es jetzt, nach dem Überleben,
für das Leben braucht.

UNSERE ORGANISATION

A woman with glasses is shown in profile, gesturing with her hands as if speaking or explaining something. She is in the foreground, and behind her, several other people are visible, looking towards her. The background is a wall covered with many colorful sticky notes.

Wings of Hope Deutschland ist eine rechtsfähige kirchliche Stiftung des bürgerlichen Rechts im Sinne des Art. 21 und Art. 1 Abs. 1 und 2 des Bayerischen Stiftungsgesetzes. Sie wurde 2003 gegründet und hat ihren Sitz in München.

Die Stiftung verfolgt ausschließlich und unmittelbar mildtätige und gemeinnützige Zwecke des Abschnitts »*Steuerbegünstigte Zwecke*« der Abgabenordnung.

Die Aufsicht über die Stiftung obliegt dem Landeskirchenrat der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern.

Die Stiftung beschäftigte in den Jahren 2023–2024 sieben Mitarbeiter:innen und ist vorrangig operativ tätig.

UNSERE ORGANISATION

VORSTAND UND KURATORIUM

Vorstand und Kuratorium sind Organe der Stiftung. Ihre Aufgaben sind in der Satzung der Stiftung geregelt. Die Mitglieder beider Gremien arbeiten ehrenamtlich.



VORSTAND

Claus Palm

Vorsitzender des Vorstands
Dipl.-Ingenieur, Geschäftsführer
claus palm consult gmbh & co. kg

Dr. Philipp Hildmann

stellv. Vorsitzender des Vorstands
Literaturwissenschaftler und Theologe,
Geschäftsführer Bayerisches Bündnis
für Toleranz – Demokratie
und Menschenwürde schützen

Heike Davidson

Kirchenrätin, Referentin für
Fundraising und Stiftungswesen
der Evangelisch-Lutherischen
Kirche in Bayern

Hans-Martin Gloël

Kirchenrat, Referent für Ökumene
und Weltverantwortung der
Evangelisch-Lutherischen Kirche
in Bayern

Dr. Stefan Schmid

Leiter RMC.network,
Projektleiter TAFF – Therapeutische
Angebote für Flüchtlinge

KURATORIUM

Markus Rinderspacher

Vorsitzender des Kuratoriums
Vizepräsident des Bayerischen Landtags, MdL

Margarete Bause

Stellvertretende Vorsitzende Transparency
International Deutschland e.V.,
ehem. Sprecherin für Menschenrechte von
Bündnis 90/Die Grünen

Prof. Dr. Dr. h.c. Heiner Bielefeldt

Professor für Menschenrechte und Menschen-
rechtspolitik an der Friedrich-Alexander-
Universität Erlangen-Nürnberg

Dr. Susanne Glass

Journalistin, Fernsehkorrespondentin

Melek Henze

Sozialwissenschaftlerin,
interkulturelle Beraterin und Mediatorin

Joachim Herrmann

Bayerischer Staatsminister des Innern, MdL

Christian Kopp

Landesbischof der
Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern

Melitta Müller-Hansen

Pfarrerin und Kirchenrätin, Beauftragte
der Evangelisch-Lutherischen Kirche
in Bayern für Hörfunk und Fernsehen
beim Bayerischen Rundfunk

Dr. Till Rüger

Journalist, Fernsehkorrespondent

Sabine Sauer

Journalistin, TV-Moderatorin

Patrik Schwarz

Journalist

Dr. Rainer Stinner

MdB a. D.

UNSERE ORGANISATION TEAM

»Durch die Arbeit mit Traumaüberlebenden und die Ausbildung internationaler Fachkräfte setzen wir uns mit Hoffnung und Entschlossenheit für Menschenrechte ein und tragen so zu mehr Frieden in der Welt bei. Ich bin dankbar, in einem so starken Team für diese Sache zu arbeiten.«Julia Borchardt



Martina Bock

Geschäftsführung und Projektmanagement Ausland

Martina Bock ist Diplom-Sozialpädagogin (FH), Heilpraktikerin für Psychotherapie (HeilprG), Traumapädagogin/-beraterin (DeGPT), Dozentin für Psychotraumatologie, Supervisorin für Traumapädagogik (zptn), Mediatorin und TRE®-Providerin. Sie leitet seit 2011 die Auslandsarbeit der Stiftung und übernahm im Juni 2017 die Geschäftsführung.

Maid Alić

Finanzen

Maid Alić ist Diplom-Betriebswirt (Diplomirani ekonomista, Universität Sarajevo). Er hat mehrere Jahre als Assistent der Geschäftsführung des Labenbachhofs gearbeitet und war dort für die Gäste- und Veranstaltungskoordination zuständig. Seit 2017 ist er für die Finanzverwaltung der Stiftung verantwortlich. Maid Alić ist außerdem im Leitungsteam der Sommerakademie.

Julia Borchardt

Projektkoordination Ukraine

Julia Borchardt ist Psychologin (M.A.), Psychotherapeutin in Ausbildung und hat die Weiterbildung im Bereich Psychotraumatologie und Traumatherapie (zptn) abgeschlossen. Seit 2016 ist sie Mitglied im Leitungsteam der Sommerakademie. Im November 2023 übernahm Julia Borchardt die Koordination unseres Weiterbildungsprojekts in der Ukraine.

Lucija Lukić Holjan

Projektmanagement Inland

Lucija Lukić Holjan ist diplomierte Psychologin (Dipl. psiholog, Universität Sarajevo), Heilpraktikerin für Psychotherapie (HeilprG), Weiterbildung im Bereich Psychotraumatologie und Traumatherapie (zptn), Psychotherapeutin i.A. KVT (Psiho-Integrum Sarajevo) und SAFE® Mentorin. Seit 2017 arbeitet sie für Wings of Hope im Projektmanagement Inland mit den Schwerpunkten Seminare, Weiterbildungen sowie therapeutische Angebote für Geflüchtete.

Regina Miehling

Projektmanagement Inland, Seminare und Weiterbildung

Regina Miehling ist Diplom-Sozialpädagogin (FH), Heilpraktikerin für Psychotherapie (HeilprG), Traumapädagogin/-beraterin (DeGPT), Dozentin für Psychotraumatologie und Supervisorin für Traumapädagogik (zptn). Sie betreut seit 2016 die Inlandsarbeit von Wings of Hope mit den Schwerpunkten Seminare, Weiterbildungen und Traumatherapie.

Friederike Regel

Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit

Friederike Regel ist Erziehungswissenschaftlerin (M.A.), Diplom-Sozialpädagogin (FH) sowie Fundraising-Managerin. Sie hat viele Jahre für unsere Partnerorganisation in Kurdistan-Irak gearbeitet. Friederike Regel verantwortet seit September 2022 den Bereich Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit. Sie ist Ansprechpartnerin für alles rund um das Thema Spenden.

Atran Youkhana

Projektkoordination Naher Osten

Atran Youkhana ist Politikwissenschaftler (M.A.) und Traumaberater (zptn). Seit 2014 koordiniert er die Friedens- und Traumaarbeit der Stiftung in Kurdistan-Irak sowie Palästina und Israel. Er hat die Sommerakademie für interkulturellen Dialog mitentwickelt und ist seit 2007 Mitglied des Leitungsteams.



PARTNERLÄNDER UND -ORGANISATIONEN BOSNIEN UND HERZEGOWINA

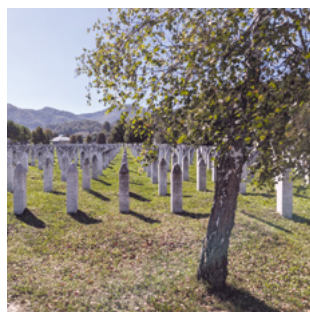
TIEFE GRÄBEN UND VERSÖHNUNGSARBEIT

Bosnien und Herzegowina ist ein Land, das bis heute von den Folgen des Krieges von 1992–1995 geprägt ist. Das politische System ist nach wie vor von tiefen Gräben und Spannungen zwischen Bosniak:innen, bosnischen Serb:innen und bosnischen Kroat:innen gekennzeichnet. Die Deutungshoheit über das Kriegsgeschehen und die damit verbundene Verantwortungsübernahme für die furchtbaren Kriegsverbrechen sind umstritten. Dies verhindert ein Aufeinanderzugehen und die für die Zukunft des Landes so notwendige Versöhnung.

Seit 2021 haben die Spannungen zwischen den Bevölkerungsgruppen wieder zugenommen. Als Reaktion auf ein Gesetz, das die Leugnung von Völkermord unter Strafe stellt, beschloss das Parlament der Republika Srpska, sich aus den gesamtstaatlichen Institutionen zurückzuziehen und sich abzuspalten. Dies verstärkte die Angst vor einer erneuten Eskalation des Konflikts.

Hinzu kommt, dass nach offiziellen Angaben des Verbandes der Kriegsveteranen etwa 10% der Bevölkerung des Landes an Traumafolgestörungen leiden. Unbehandelte Traumata wirken sich direkt auf die Familien und die gesamte Gesellschaft aus. Obwohl die Betreuung dieser Gruppe an über 50 psychiatrische Zentren im Land delegiert wurde, mangelt es diesen Einrichtungen an ausgebildeten Fachkräften, die in der Traumabehandlung geschult sind. Dies verschärft die Situation und behindert eine effektive Traumabewältigung.

Die Aufarbeitung individueller und kollektiver Traumata ist entscheidend, um Stabilität zu erreichen – genau hier setzt unsere Arbeit an.



Der Friedhof
in der Gedenkstätte
für den Genozid
von Srebrenica

AUF EINEN BLICK: In Bosnien und Herzegowina arbeiten wir seit 2010 mit **Udruženje za psiho-socijalnu podršku i bolju budućnost »Progres«** zusammen, dem Verein für psychosoziale Unterstützung und eine bessere Zukunft »Progres«. Progres engagiert sich in der multiethnischen Begegnungsarbeit, der traumazentrierten Fortbildung im Bildungs- und Sozialbereich und der psychosozialen Unterstützung von Menschen mit traumatischen Erfahrungen. Progres begleitet junge Menschen dabei, sich unabhängig von Religion und Volkszugehörigkeit zu vernetzen, an die Vergangenheit zu erinnern und sich für eine gewaltfreie Gesellschaft einzusetzen.

Wir unterstützen die Arbeit von Progres durch die Weiterbildung von Traumapädagog:innen und die traumasensible Begleitung von Jugendnetzwerken.

PARTNERLÄNDER UND -ORGANISATIONEN BRASILien

SOZIALE UNGLEICHHEITEN UND TRAUMAARBEIT IN DEN ARMENVIERTELEN

Brasilien ist von starken sozialen Gegensätzen geprägt, die zu erheblichen Spannungen in der Gesellschaft führen. Ein großes Problem ist die extrem ungleiche Verteilung von Vermögen und Landbesitz sowie die Armutsrate. So waren 2022 über die Hälfte aller Brasilianer:innen von Ernährungsunsicherheit betroffen. Hinzu kommt, dass das Land nach der Regierungszeit des rechtsextremen Präsidenten Bolsonaro (2018–2022) auch politisch tief gespalten ist.

Ein weiteres Problem ist die Sicherheit im Land. Die Gewalt- und Mordraten in Brasilien gehören zu den höchsten der Welt. Vor allem in den Armenvierteln der Großstädte gehören Drogen- und Bandenkriminalität sowie exzessive Polizeigewalt für viele Menschen zum Alltag.

Die allgegenwärtige Gewalt setzt sich in den Familien fort. Die Gewaltraten gegen Frauen sind in Brasilien überdurchschnittlich hoch: Im Durchschnitt wird alle sieben Stunden eine Frau ermordet.

Die Gewalt wirkt sich nicht nur auf den Alltag aus, sondern führt auch zu langfristigen psychischen Belastungen für die Betroffenen und ihre Familien.

In Brasilien stellt die unzureichende Versorgung im Bereich der psychischen Gesundheit ein großes Problem dar. Viele Betroffene, die unter den Folgen von Gewalt leiden, erhalten keine angemessene Behandlung. Diese Versorgungslücken verschärfen die ohnehin schwierige Lebenssituation vieler Menschen im Land.

AUF EINEN BLICK: In Brasilien kooperieren wir seit 2014 mit der *Igreja Evangélica de Confissão Luterana no Brasil (IECLB)*, der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Brasilien. Die IECLB engagiert sich in zahlreichen sozialen und diakonischen Projekten für marginalisierte Menschen, insbesondere für Kinder und Jugendliche in den Armenvierteln. Seit der ersten Fortbildung (2015–2017) ist die Traumaarbeit fester Bestandteil der diakonischen Arbeit der Kirche und strukturell verankert.

Die Qualifizierung und kontinuierliche Unterstützung von Traumafachkräften stehen im Mittelpunkt unserer Zusammenarbeit.



PARTNERLÄNDER UND -ORGANISATIONEN

KURDISTAN-IRAK

SCHWERE TRAUMAFOLGEN UND DIALOGPROJEKTE MIT JUNGEN MENSCHEN

Der Irak und die Autonome Region Kurdistan im Irak sind ein Land der Vielfalt, in dem seit Jahrtausenden Dutzende von Volksgruppen und Religionen zusammenleben. In den letzten Jahrzehnten haben jedoch große Teile der Gesellschaft unter Krieg, Terror und anderen Formen schrecklicher Gewalt gelitten. Insbesondere Angehörige von Minderheiten waren immer wieder schweren Übergriffen ausgesetzt. Diese Gewalterfahrungen haben bei den Menschen nicht zuletzt auch psychische Wunden hinterlassen, die zum Teil über Generationen hinweg fortwirken und erneut Gewalt fördern.

Ein großes Problem in diesem Zusammenhang ist der Mangel an gut ausgebildeten Psycholog:innen und Traumatherapeut:innen. Das öffentliche Gesundheitssystem ist nicht darauf ausgelegt, Zehntausende von Menschen mit Traumafolgestörungen zu behandeln. Es wird deutlich, wie wichtig Weiterbildungen und Supervision für das Fachpersonal sind.

Gleichzeitig haben die Gewalterfahrungen zu einer Fragmentierung der lokalen Gemeinschaften geführt, die sich vor allem in weit verbreiteten gegenseitigen Vorurteilen und Misstrauen äußert. Ein Problem ist das fehlende Wissen über »die Anderen«: Jugendliche wachsen mit Narrativen über die Gegenseite auf, die mangels Begegnungsräumen nicht hinterfragt werden. Rund 60 Prozent der irakischen Bevölkerung sind 24 Jahre alt oder jünger. Diese Statistik verdeutlicht, wie wichtig Friedens- und Dialogarbeit gerade mit jungen Menschen ist.

AUF EINEN BLICK: In Kurdistan-Irak kooperieren wir seit 2015 mit der *Jiyan Foundation for Human Rights*. Die Jiyan Foundation unterstützt Überlebende schwerer Menschenrechtsverletzungen mit kostenloser medizinischer, psychotherapeutischer, juristischer und sozialer Hilfe. Dazu betreibt sie ein Netzwerk von Traumahilfezentren in Kurdistan-Irak und in Syrien, in denen Traumatherapeut:innen und Sozialarbeiter:innen jedes Jahr hunderte Menschen behandeln.

Wir unterstützen die Arbeit der Jiyan Foundation durch die Weiterbildung ihrer Therapeut:innen in Psychotraumatologie und durch Supervisionsangebote. Gemeinsam begleiten wir ein Netzwerk junger Menschen, die sich für Frieden und Demokratie im Land einsetzen.



PARTNERLÄNDER UND -ORGANISATIONEN PALÄSTINA UND ISRAEL

BEGLEITUNG VON MENSCHEN MIT GEWALTERFAHRUNGEN UND DIE SUCHE NACH HOFFNUNG

Das Traumahilfezentrum in Bethlehem

Jahrzehntelange Besatzung, Gewalt und Unterdrückung haben in Palästina eine fast ausweglose Situation geschaffen. Im Westjordanland kommt es immer unverblümt zu gewaltsamen Übergriffen und Vertreibungen durch die Siedler:innen und das israelische Militär. Willkürliche Verhaftungen und Schikanen der Zivilbevölkerung an den Checkpoints schränken die Arbeit und das Leben unserer Partner in Bethlehem massiv ein. Hinzu kommt die enorme psychische Belastung durch die Nachrichten und Bilder von der Zerstörung des Gazastreifens (siehe Interview, S. 40–41).

Andauernde Gewalterfahrungen, aber auch Armut, Arbeitslosigkeit und eingeschränkte Bewegungsfreiheit können chronischen Stress auslösen und traumatisierend wirken. Hinzu kommt, dass sich unverarbeitete Gewalterfahrungen in Aggressionen entladen können. Dies kann zu einer Zunahme von Gewalt in den Familien führen. Frauen und Kinder sind davon besonders betroffen.

Viele Kinder leiden unter Schlafstörungen oder Albträumen. Manche werden aggressiv, andere ziehen sich zurück und nehmen gar nicht mehr am Leben teil. Kinder, die Gewalt erlebt haben, brauchen therapeutische und traumpädagogische Unterstützung.

Die Folgen von Traumata werden in der palästinensischen Gesellschaft oft nicht erkannt, so dass die Betroffenen nicht die notwendige Hilfe erhalten und mit Stigmatisierung zu kämpfen haben. Es fehlt an qualifizierter psychologischer und traumpädagogischer Hilfe, da das öffentliche Gesundheitssystem diesen Bedarf nicht decken kann. Hier setzen wir mit der Ausbildung von lokalen Fachkräften an.



Das Jugendnetzwerk in Palästina und Israel

Der Konflikt zwischen Israel und Palästina reicht mindestens bis zur Gründung des Staates Israel im Jahr 1948 zurück. Seit 1967 stehen Ost-Jerusalem, das Westjordanland und der Gazastreifen unter israelischer Militärbesatzung. Palästinenser:innen leben unter eingeschränkten Rechten und massiven Bewegungseinschränkungen, was ihren Alltag und ihre Zukunftsperspektiven erheblich beeinträchtigt. Dies wirkt sich auch auf Friedens- und Dialoginitiativen aus. Schon zuvor waren Begegnungsprojekte zwischen Palästinenser:innen und Israelis mit großen Hürden verbunden. Viele Palästinenser:innen lehnten den Dialog ab, aus Sorge dadurch die Besatzung zu normalisieren. Gleichzeitig gab es auf israelischer Seite Vorbehalte gegenüber Initiativen, die eine direkte Auseinandersetzung mit der palästinensischen Perspektive suchten. Dennoch gab es immer wieder engagierte Stimmen, die den Austausch förderten und betonten, dass echter Dialog gerade dann wertvoll ist, wenn er auch schwierige Themen wie Besatzung und Ungleichheit offen anspricht.

Die Eskalation seit Oktober 2023 hat die Situation dramatisch verschärft. Die schreckliche Gewalt und das unermessliche Leid haben das ohnehin fragile Vertrauen weiter zerstört. Angst und Misstrauen bestimmen nun noch stärker das Leben der Menschen in der Region, so dass Begegnungen fast völlig zum Erliegen gekommen sind. Der fehlende Kontakt zur jeweils anderen Seite verstärkt Vorurteile und fördert den Hass.

Mit der Sommerakademie für interkulturellen Dialog halten wir einen der wenigen verbliebenen Räume aufrecht, in denen junge Palästinenser:innen und Israelis miteinander ins Gespräch kommen.

Blick auf den Tempelberg
in Jerusalem mit
dem Felsendom und der
al-Aqsa-Moschee



AUF EINEN BLICK: In Palästina kooperieren wir seit 2011 mit *Wings of Hope for Trauma*. Unsere Partnerorganisation betreibt ein Traumahilfezentrum in Bethlehem, in dem Menschen traumatherapeutische und -pädagogische Unterstützung finden. Neben der therapeutischen Arbeit trägt die Organisation dazu bei, Fachwissen der Psychotraumatologie in der palästinensischen Gesellschaft zu verbreiten. Durch Präventionsarbeit erreicht sie, dass Traumata und andere psychische Erkrankungen in der Bevölkerung besser und schneller erkannt werden.

Wir unterstützen die Arbeit von Wings of Hope for Trauma durch die Weiterbildung und kontinuierliche Begleitung ihrer Therapeut:innen.

Seit 2009 fördern wir ein *informelles Netzwerk palästinensischer und israelischer Jugendlicher*, die sich für Dialog und Verständigung und eine friedliche Lösung des Konflikts einsetzen. Seit dem 7. Oktober und dem Krieg in Gaza trifft sich das Netzwerk nicht mehr vor Ort. Jedes Jahr nehmen jedoch fünf palästinensische und fünf israelische Mitglieder des Jugendnetzwerks an der Sommerakademie für interkulturellen Dialog in Deutschland teil.



PARTNERLÄNDER UND -ORGANISATIONEN UKRAINE

STÄRKUNG VON TRAUMAFACHKRÄFTEN IM KRIEG

Die Invasion der russischen Armee in die Ukraine und der darauf folgende Krieg haben weitreichende Folgen für die ukrainische Zivilbevölkerung. Millionen Menschen mussten ihre Heimat verlassen, viele wurden Zeugen schwerster Menschenrechtsverbrechen. Bis April 2022 flohen fünf Millionen Ukrainer vor den Kämpfen und den russischen Bombardements ins Ausland. Darüber hinaus waren mehr als 7,7 Millionen Menschen innerhalb der Ukraine auf der Flucht.

Die psychiatrische und psychologische Versorgung in der Ukraine steht vor enormen Herausforderungen. Seit Beginn des Angriffskrieges hat die Weltgesundheitsorganisation mindestens 2254 Angriffe auf Gesundheitseinrichtungen dokumentiert, darunter auch auf Einrichtungen der psychischen Gesundheitsversorgung.

Laut einer Auswertung der Weltgesundheitsorganisation vom Oktober 2024 berichten 68 Prozent der Ukrainer über eine Verschlechterung ihres Gesundheitszustandes im Vergleich zur Vorkriegszeit. Am häufigsten sind psychische Gesundheitsprobleme, von denen 46 Prozent der Bevölkerung betroffen sind.

Der Bedarf an psychologischer und psychiatrischer Versorgung übersteigt das Angebot bei weitem. Hier setzt unser Projekt an.



AUF EINEN BLICK: In der Ukraine arbeiten wir seit 2023 mit dem Kolpingwerk zusammen. Das *Kolpingwerk in der Ukraine* ist eine Nichtregierungsorganisation und Teil des Verbandes Kolping International.

Zu den Tätigkeitsfeldern der Organisation gehören Bildungsarbeit, die Verbesserung der Lebensqualität älterer Menschen, die soziale und wirtschaftliche Integration von Binnenvertriebenen, die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen sowie die Entwicklung und Stärkung von Gemeinden.

Gemeinsam reagieren wir auf den Mangel an qualifizierten Traumafachkräften in der Ukraine mit der Ausbildung von 30 Mitarbeiter:innen des Kolpingwerks.

PARTNERLÄNDER UND -ORGANISATIONEN ZENTRALAMERIKA

POLITISCHE REPRESSION UND KIRCHLICHE TRAUMAHILFE

Die Region Zentralamerika ist von starken politischen Auseinandersetzungen geprägt. Insbesondere in El Salvador und Nicaragua leidet die Bevölkerung unter staatlicher Gewalt und der Aushöhlung der Menschenrechte. Ein weiteres Problem sind die soziale Ungleichheit und die weitverbreitete Armut.

In El Salvador herrscht seit März 2022 durchgehend der Ausnahmezustand. Grund dafür war ein Anstieg der Gewalt, vor allem zurückzuführen auf eine Eskalation im Kampf gegen organisierte kriminelle Banden, die Maras. Die Gewalt der Maras ist zwar zurückgegangen, allerdings um den Preis massiver Menschenrechtsverletzungen. Weit über 80 000 Menschen wurden verhaftet, darunter nach Schätzungen von Menschenrechtsorganisationen mindestens 20 000 Unschuldige. Hinzu kommen zahlreiche Fälle von Folter und Verschwindenlassen. Im Februar 2024 wurde Nayib Bukele erneut zum Präsidenten gewählt. Seitdem werden die Presse- und Redefreiheit weiter eingeschränkt und Menschenrechtsaktivist:innen eingeschüchtert, während die Armut weiter gestiegen ist.

In Nicaragua hat die Repression seit den Protesten gegen die Regierung Ortega im Jahr 2018 stetig zugenommen. In den letzten Jahren wurden über 5000 zivilgesellschaftliche und religiöse Organisationen verboten und ihr Vermögen beschlagnahmt. Hunderte Regierungskritiker wurden ausgebürgert oder sind ins Ausland geflohen.

In allen Ländern Zentralamerikas ist die Kirche eine wichtige Anlaufstelle für Menschen in Not. Die Kirchen genießen nach wie vor großes Vertrauen, da sie sich seit Jahrzehnten besonders für die Armen und Ausgegrenzten einsetzen. Die Ausbildung von Pfarrer:innen und Seelsorger:innen in traumasensibler Beratung ist ein wichtiger Baustein für verbesserte Versorgungsstrukturen.

AUF EINEN BLICK: In Zentralamerika arbeiten wir seit 2013 mit der *Salvadorianischen Lutherischen Kirche (SLS)* und seit 2016 mit der *Gemeinschaft Lutherischer Kirchen in Zentralamerika (CILCA)* zusammen. Beide Partner engagieren sich gegen Gewalt und für die Menschenrechte in El Salvador, Nicaragua, Honduras und Costa Rica.

Gemeinsam bilden wir Traumafachkräfte aus, die Menschen nach Gewalterfahrungen unterstützen. Außerdem begleiten wir die Arbeit des Traumazentrums der SLS in El Salvador.





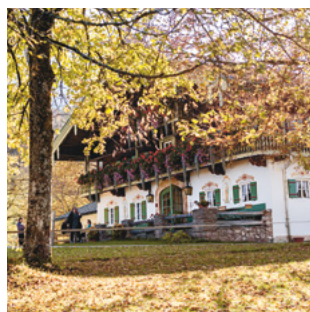
PARTNERLÄNDER UND -ORGANISATIONEN DEUTSCHLAND

TRAUMA UND VIELFALT IN DER EINWANDERUNGSGESELLSCHAFT

In Bayern haben bis Ende 2023 rund 385 000 geflüchtete Menschen Zuflucht gefunden. Mehr als die Hälfte von ihnen floh vor Krieg und Terror aus Afghanistan, Syrien und dem Irak, knapp 180 000 vor dem Überfall Russlands auf die Ukraine. Diese schrecklichen Erlebnisse hinterlassen Spuren an Körper und Seele. Aus unserer Arbeit wissen wir zudem, dass viele Menschen auf den gefährlichen Fluchtwegen erneut traumatische Erfahrungen machen mussten. Vor allem Kinder und Frauen sind dabei besonders gefährdet.

Auch in Deutschland leben zahlreiche Menschen, die durch häusliche oder sexualisierte Gewalt schwer traumatisiert sind. Zudem zeigen Untersuchungen, dass Kinder und Jugendliche durch Einschränkungen während der Corona-Pandemie besonders belastet wurden. Die Folgen zeigen sich u.a. in einer Zunahme von psychischen Erkrankungen wie Angststörungen oder Depressionen.

Alle diese Gruppen benötigen angemessene psychologische und traumatherapeutische Versorgung sowie im sensiblen Umgang geschulte Fachkräfte und ehrenamtliche Helfer:innen.



AUF EINEN BLICK: In Deutschland engagieren wir uns in allen vier Arbeitsfeldern. Wir bilden Traumafachkräfte aus und befähigen Mitarbeiter:innen aus helfenden Berufen, Kinder, Jugendliche und Erwachsene angemessen und traumasensibel zu begleiten. In Deutschland kommen jedes Jahr 25 junge Menschen zur Sommerakademie für interkulturellen Dialog zusammen. Zudem helfen wir Menschen, die unter den Folgen traumatischer Erlebnisse leiden, mit therapeutischen Angeboten. Und wir vernetzen Traumafachkräfte und klären über die Folgen von Gewalt auf. In Deutschland arbeiten wir mit verschiedenen Organisationen zusammen (siehe S. 74).

UNSERE PARTNERORGANISATIONEN IN DEUTSCHLAND

Das **ASS Institut für Taijiquan, Qigong und Kampfkunst** setzt gemeinsam mit uns die Weiterbildung zum Thema traumasensible Körperarbeit um.

In Zusammenarbeit mit der **Communität Christusbruderschaft Selbitz** bieten wir Fortbildungen zum Thema Trauma und Seelsorge für Fachkräfte in seelsorgerlichen Berufen an.

Mit dem **Diakonischen Werk Bayern** realisieren wir ein EU-finanziertes Projekt zur Verbesserung der psychosozialen Versorgung von Geflüchteten in Bayern.

Die **Evangelische Jugend Nürnberg** stellt uns Räumlichkeiten und Infrastruktur im Haus eckstein in Nürnberg zur Verfügung.

Das **Evangelische Migrationszentrum** und wir nutzen gemeinsam die Räume im Griechischen Haus in München und organisieren gemeinsame Veranstaltungen.

JUNO – eine Stimme für geflüchtete Frauen unterstützt unser Stabilisierungsprogramm für geflüchtete Frauen und Kinder durch die Bereitstellung von Räumlichkeiten in München und durch Öffentlichkeitsarbeit für unser Projekt.

Das **Praxisinstitut Klentzan für Traumaorientierte Seelsorge und Lebenshilfe GmbH** ist unser Partner für Weiterbildungen im In- und Ausland.

Mit dem **Zentrum für Psychotraumatologie und Traumatherapie Niedersachsen (zptn)** führen wir bereits seit vielen Jahren unsere Weiterbildungen durch.



UNSERE ORGANISATION DER LABENBACHHOF

24

Tage Stabilisierungs-
programm für
geflüchtete Frauen
und Kinder

6

Tage Ressourcen-
programm für Kinder
aus der Region
Traunstein

40

Seminartage für
Fachkräfte

28

Tage
Sommerakademie

6

Tage Treffen des
Fachkräftenetzwerks

4

Tage Klausur von
Team und Vorstand

Die Stiftung Wings of Hope erfüllt ihre satzungsgemäßen Aufgaben seit 2010 gemeinsam mit der Labenbachhof gemeinnützige GmbH. Diese ist eine hundertprozentige Tochtergesellschaft der Stiftung. Der Labenbachhof ist ein Freizeit-, Seminar- und Veranstaltungshaus im Chiemgau, inmitten einer wunderschönen bayerischen Berglandschaft.

NACHHALTIGE INVESTITIONEN UND SOZIALES ENGAGEMENT

In den Jahren 2023 und 2024 war der Labenbachhof nahezu vollständig ausgebucht, was sich erneut in einer positiven finanziellen Bilanz niederschlug. Insbesondere im Jahr 2024 verzeichneten wir eine starke Nachfrage, vor allem von kirchlichen Organisationen, Schulklassen, Sportgruppen und Firmen aus ganz Bayern.

Diese Entwicklung spiegelte sich in den Gewinnen wider, die wir gezielt in die Infrastruktur reinvestiert haben. Dazu gehörten die Sanierung des Dachs, Maler- und Fassadenarbeiten, die Verbesserung der Wasseraufbereitung sowie der Einbau einer neuen Spülmaschine. Auch die Cafeteria wurde neugestaltet, um unseren Gästen mehr Komfort zu bieten.

Erstmals konnte der Labenbachhof in den Jahren 2023 und 2024 einen Teil der Gewinne in die Arbeit der Stiftung ausschütten und so direkt zum Gelingen der Stiftungstätigkeit beitragen. In den vergangenen zwei Jahren wurde der Labenbachhof zudem intensiv für die Projektarbeit von Wings of Hope genutzt (*siehe Statistiken*).



»Besonders stolz bin ich auf unser Engagement in der Region: Hier haben wir ein Sommerferienprojekt finanziert, Trainerstunden für eine Kleinkindersportgruppe übernommen und uns für Geflüchtete sowie in der Ukrainehilfe engagiert.«

André Lägler, Geschäftsführer der Labenbachhof gGmbH



UNSERE ORGANISATION GEDANKEN ZUM 20-JÄHRIGEN JUBILÄUM VON WINGS OF HOPE



Start der Arbeit
in Bosnien und
Herzegowina
1. Jugendcamp

2001

Gründung der
Stiftung Wings of Hope

Start der Arbeit
im Irak:
Traumahilfezentrum
in Bagdad

2003

1. Summer Camp
auf dem Labenbachhof

2005



Peter Klentzan
ist Diakon i.R. und aus-
gebildeter Traumathe-
rapeut, Lehrtherapeut
und Supervisor.

Er hat gemeinsam mit
Thomas Prieto Peral
Wings of Hope gegründet
und leitete viele Jahre die
In- und Auslandsarbeit
der Stiftung.

INTERVIEW MIT DIAKON I.R. PETER KLENTZAN UND REGIONALBISCHOF THOMAS PRIETO PERAL

Im Jahr 2023 wurde die Stiftung Wings of Hope 20 Jahre alt.
Gegründet wurde unsere Organisation von Diakon i.R. Peter Klentzan
und Regionalbischof Thomas Prieto Peral, die in diesem Interview von
den Anfängen berichten und einen Blick in die Zukunft wagen.

**Lieber Peter, lieber Thomas, Ihr habt die Arbeit von Wings of Hope
von Anfang an begleitet. Wie hat das damals eigentlich angefangen?**

Peter Klentzan: Ich hatte Anfang der 1990er Jahre im Anne-Frank-Haus
in Amsterdam Bilder von bosnischen Kindern gesehen, die den Krieg
erlebt haben. Ich habe damals als Diakon in der Versöhnungskirche in

Dachau gearbeitet und habe dann eine ähnliche Ausstellung bei uns
organisiert. Ein Mitglied unseres Kuratoriums – der Sohn eines ehema-
ligen KZ-Häftlings – sah die Bilder in der Gedenkstätte und schlug vor,
dass wir unser Engagement für die Kinder des Krieges ausweiten.

Thomas Prieto Peral: Ich war damals Referent im Referat für Ökumene
in der Landeskirche und zuständig für die Gedenkstättenarbeit.
Mir war es wichtig, nicht nur historisch rückwärts zu schauen, sondern
zu überlegen: Was kann aus der Historie als Verantwortung ins Heute
übernommen werden? Wie kann Friedensarbeit heute konkret aussehen?
Wir wollten – aus unserer historischen Verantwortung des ›Nie wieder
Krieg‹ heraus – an der Versöhnungskirche in der KZ-Gedenkstätte
Dachau etwas tun für die Opfer des Bosnienkrieges.

PK: Das Kuratorium der Versöhnungskirche hat daraufhin beschlossen,
eine Organisation zu gründen. Wir nannten sie ›Wings of Hope‹.
Der Name geht auf ein Kinderbild aus Sarajevo zurück, das mich damals
sehr berührte: Ein kleines Mädchen hatte Schmetterlinge gemalt und
sie nannte es ›Schmetterlinge leben kurz‹. Die Arbeit von Wings of Hope

Thomas Prieto Peral
ist Regionalbischof der
Evangelischen Kirche
für München und Ober-
bayern und einer der
zwei Gründer der
Stiftung Wings of Hope.

Er war viele Jahre
Vorsitzender des
Stiftungsvorstands.
Thomas Prieto Peral ist
evangelischer Pfarrer mit
traumatherapeutischer
Zusatzausbildung.



1. Trauma-
weiterbildung
in Bethlehem

2006

1. Sommer-
akademie für
interkulturellen
Dialog

2007

Start der
Dialogarbeit
in Palästina
und Israel

2008

Start der
Arbeit in
Kurdistan-Irak

2009

Gründung
unserer
bosnischen
Partner-
organisation
Progres

2010

Gründung
unserer
Partner-
organisation in
Bethlehem
Wings of Hope
for Trauma

2011

ist also schon älter als 20 Jahre, aber erst 2003 schlug Thomas vor, dem Ganzen eine Struktur zu geben und eine Stiftung zu gründen.

TPP: Das war formal der Anfang. Wichtig war aber vor allem unsere Motivation: Wir wollten eine Versöhnungsarbeit, die über die Kriegskonfrontation hinweg den Brückenbauern den Rücken stärkt. Das war am Anfang noch keine Traumaarbeit, ganz ursprünglich ging es uns um die Friedensarbeit. Das Thema Trauma kam erst Schritt für Schritt. Heute bin ich der Meinung, das ist genau die richtige Botschaft, die alle Beteiligten damals geahnt haben. Dass es nämlich in verhärteten Auseinandersetzungen den Brückenschlag braucht und die Suche nach dem Ursprung des Elends, nämlich dass Gewalt psychisch krank macht, dass sie traumatisiert. Und dass dadurch eine Spirale nach unten in Gang gesetzt wird, die durchbrochen werden muss, wo Heilung stattfinden muss. Wir sehen heute in Israel und Gaza oder auch anderswo, dass das genau der richtige Weg ist und dass es noch viel mehr davon bräuchte. Und das ist die Motivation, die mich getrieben hat und weiterhin treibt, diese großartige Arbeit von Wings of Hope vorwärtszubringen.

Gibt es etwas aus der Arbeit der vergangenen 20 Jahre, das Euch besonders in Erinnerung geblieben ist?

PK: Ein Highlight war das erste Jugendprojekt in Bosnien, das wir zu Beginn der 2000er Jahre aufgebaut haben. Ich bin damals durch das Land gefahren und habe kritische junge Geister gesucht, die bereit waren, sich für Dialog und Versöhnung einzusetzen. Die mussten über ethnische und religiöse Grenzen hinweg zusammengebracht werden, was nicht einfach war. Dabei entstanden dann Gruppen, die sich jedes Jahr in Sommerlagern mit hunderten Jugendlichen getroffen haben. Damals haben wir angefangen, mit interreligiösen Impulsen zu arbeiten, wie sie heute noch auf der Sommerakademie in Ruhpolding umgesetzt werden. Das war das erste Mal, dass wir Trauma- und Friedenspädagogik zusammengebracht haben. Diese Begegnungen waren wirklich eindrucksvoll.

TPP: Das vielleicht größte Highlight für mich war unsere erste Reise in den Irak im Jahr 2004. Wir hatten uns schon mit der Stiftungsgründung 2003 vorgenommen, dass wir über Bosnien hinaus auch in andere Krisen-



1. Trauma-
weiterbildung
in El Salvador

2012

Gründung
des
Fördervereins

2014

1. Trauma-
weiterbildung
in Brasilien

1. Internationales
Refresher-Seminar

Erwerb des
Labenbachhofs

1. Trauma-
weiterbildung
in Kurdistan-
Irak

2015

regionen gehen. Also sind Peter und ich dann nach Bagdad aufgebrochen mit dem verwegenen Plan, ein Jahr nach dem Irakkrieg in Bagdad ein Traumahilfezentrum aufzubauen. Die Reise war abenteuerlich. Wir sind nach Amman geflogen und hatten nur die Adresse einer Familie in der Tasche, die uns beherbergen würde. Dort würde uns jemand abholen und dann den weiten Weg nach Bagdad fahren. Wir sind nachts um zwei Uhr in Amman angekommen, mit irgendeinem Taxi in einen Vorort gebracht und dort sehr gastfreundlich empfangen worden. Dann kam irgendwann vor dem Morgengrauen der Fahrer, mit dem wir uns dann auf dem Weg machten: erst 200 Kilometer bis zur irakischen Grenze und dann nochmal 500 Kilometer durch die irakische Wüste, bis wir in Bagdad ankamen. Das Traumahilfezentrum nahm dann wirklich seine Arbeit auf und war mehrere Jahre in Betrieb.

Leider wurde die Einrichtung dann von Extremisten bedroht und wir mussten in den Nordirak umziehen. Aber diese Reise 2004 war für mich ein absolutes Highlight, weil wir damit Neuland betreten haben. Ich dachte damals: Hierin steckt ganz viel von der Idee von Wings of Hope.

Was war die größte Herausforderung der vergangenen 20 Jahre?

PK: Für mich war die vielleicht größte Herausforderung, mich auf die Friedensarbeit in Israel und Palästina einzulassen. Ich komme ja aus der Arbeit in einer Gedenkstätte und aus der deutschen Verantwortung. In Israel ahnte ich, dass ich in innere Konflikte kommen werde und das war auch so. Ich habe dann versucht, aus dieser Herausforderung eine Chance zu machen. Ich habe gelernt, dass es in Konflikten zwischen zwei Gruppen immer Briefträger braucht, also Nachrichtenträger, die als Mittler dienen. Diese Rolle hat Wings of Hope eigentlich bis heute: Wir schaffen Räume, in denen Verständigung möglich ist. Das schafft die Verbindung zu Friedens- und Traumaarbeit.

TPP: Wir hatten von Anfang an so einen Anspruch, immer wieder Hoffnung und Kraft zu geben – also selbst die Stärkenden zu sein für die vielen Menschen, die Gewalt erlebt haben. Das hat uns teilweise selbst sehr ausgelaugt. Früher hatte ich manchmal den Eindruck, da ist ganz schön Erschöpfung im System. Das Team heute schafft es vielleicht besser, dafür zu sorgen, dass der Akku nicht leer wird. Das war ein Lernprozess.



Beginn der
Weiterbildung
zu Trauma und
Seelsorge

Start des
Fachkräftenetzwerks

2019

1. Akademie für Frieden und Dialog
in Kurdistan-Irak

1. Stabilisierungs-
und Ressourcen-
tage für geflüchtete
Frauen und
Kinder

2021

Start der Traumaweiterbildung
in der Ukraine

2023

Wie sieht Ihr Wings of Hope jetzt und was wünscht Ihr der Organisation für die Zukunft?

PK: Ich betrachte die Arbeit von Wings of Hope ja von außen, aber ich finde Eure Arbeit weiterhin fantastisch. Ich habe die Arbeit damals eher aus dem Bauch heraus gemacht. Das war eine tolle Zeit und es konnten viele neue Dinge entstehen. Ihr habt die Arbeit professionalisiert und seid ein tolles Team – das merkt man und das finde ich toll!

TPP: Ich sehe Wings of Hope grundsätzlich sehr gut aufgestellt mit einem klaren Konzept und guter Führung. Ihr habt ein sehr gutes Team, das sich abstimmt, das eine verlässliche Arbeit macht, das Ideen entwickelt. Von daher bin ich sehr zuversichtlich über den Stand der Arbeit.

Ich sehe, dass der Bedarf an unserer Arbeit in der Welt exponentiell steigt – nur allein aus dem, was ich jetzt aus Israel höre. Ich rede noch gar nicht von den Palästinensern in der Westbank oder gar in Gaza. Was da an Bearbeitung von Traumafolgen nötig sein wird, ist unendlich viel Arbeit. Und das heißt, Wings of Hope wird noch mehr gebraucht

werden, wird aber mit diesen Aufgaben auch wachsen müssen. Ich glaube, es braucht jetzt einen Plan, wie diese große Kompetenz und das Netzwerk von Wings of Hope noch mehr nutzbar gemacht werden können. Ich finde den Schritt in die Ukraine jetzt genau richtig und das wird uns neue Türen öffnen. Wir können nicht die Welt retten, das wäre vermessen, aber wir können mit unserer Multiplikationsarbeit schon eine Menge Hebelwirkungen generieren. Und das würde ich mir wünschen für die nächsten 20 Jahre – den Mut hier auch größer zu denken und anzugehen, was im Moment in der Welt los ist. Wir können das.



Die Arbeit der Stiftung Wings of Hope wird durch eine Förderung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, durch Spenden und Drittmittel ermöglicht.

Die Stiftung arbeitet nach dem Vier-Augen-Prinzip, um sicherzustellen, dass alle Spenden und Projektmittel transparent und effektiv eingesetzt werden.

Für die Erstellung des Jahresabschlusses der Stiftung wurde eine externe Steuerkanzlei beauftragt. Die Prüfung des Jahresabschlusses und die Entlastung des Vorstandes erfolgt durch die Stiftungsaufsicht der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern.

Wir verpflichten uns zu Transparenz in unseren Strukturen sowie unseren Aktivitäten und Finanzen. Aus diesem Grund haben wir uns der Initiative Transparente Zivilgesellschaft angeschlossen. Gemäß deren Vorgaben veröffentlichen wir Informationen zu unseren Finanzen auf unserer Website.



Maid Alić
und Friederike Regel

1. BILANZÜBERSICHT PER 31.12.2024
(VORJAHRESZAHLEN IN KLAMMERN)

A) Aktiva

Zu den Bilanzstichtagen bestand eine Bilanzsumme in Höhe von € 2.343.484,58 (€ 2.395.795,84).

Das Stiftungskapital ist unverändert in festverzinslichen, risikoarmen Werten angelegt. Für budgetierte und bewilligte Projekte haben wir liquide Mittelbestände in Höhe von € 541.222,72 (€ 553.815,03) zum Stichtag angesammelt.

Beteiligungen bestehen an der Labenbachhof gemeinnützige GmbH in Höhe von € 25.000,00 (€ 25.000,00).

Zu den monatlichen Stichtagen war die Liquidität jeweils gegeben.

B) Passiva

Das buchmäßige Eigenkapital konnte zum Stichtag, am 31.12.2024, erhöht werden. Durch den ausgewiesenen Jahresüberschuss erhöhte sich das Eigenkapital auf € 588.484,60 (€ 569.168,70).

2. MITTELAUFKOMMEN IN EURO

A) Spenden

Geldspenden	143.771,87	(127.972,15)
Konfirmandenspenden und Kollekten	82.314,26	(61.677,87)
Spendenaufkommen Gesamt	226.086,13	(189.650,02)

B) Zuschüsse

Institutionelle Förderung der Evang.-Lutherischen Kirche in Bayern	313.731,92	(324.555,00)
Projektförderungen (siehe Geldgeber Seite 92-93)	436.414,50	(430.941,22)
Zuschüsse Gesamt	750.146,42	(755.496,22)

C) Pachteinnahmen Labenbachhof

Pacht Labenbachhof gGmbH	75.000,02	(60.000,00)
Pacht Landwirtschaft	3.727,00	(1.794,00)
Pachteinnahmen Gesamt	78.727,02	(61.794,00)

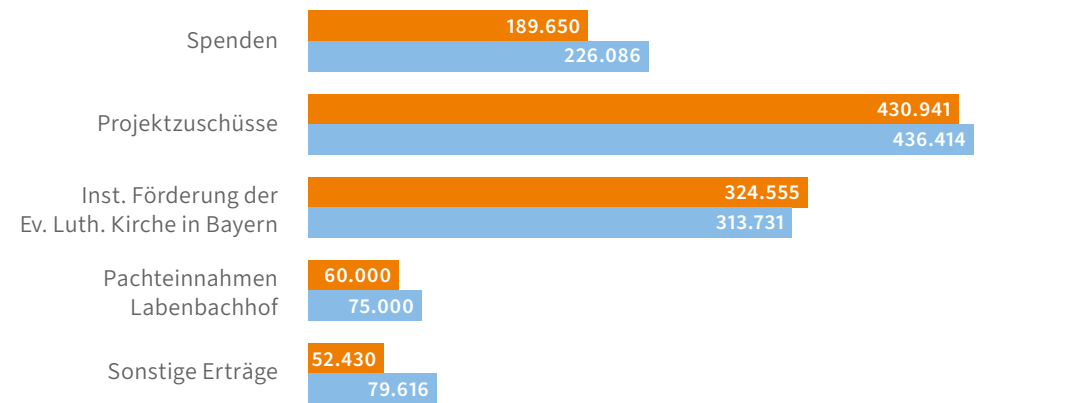
D) Sonstige Erträge

Zinserträge	2.186,66	(2.074,98)
Vortragshonorare	44.479,42	(43.155,55)
Eingänge aus gerichtlichen Anordnungen	32.950,00	(7.199,99)
Sonstige Erträge Gesamt	79.616,08	(52.430,52)
Mittelaufkommen Gesamt	1.134.575,65	(1.059.370,76)

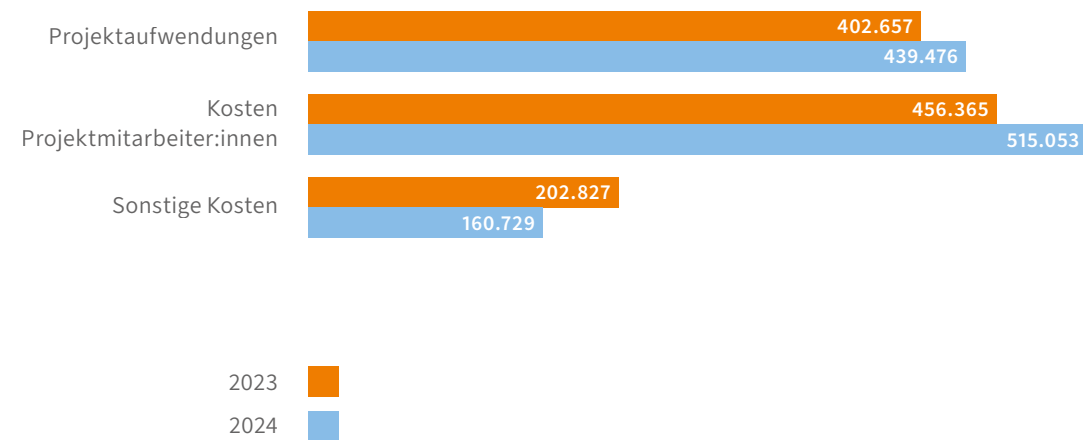
3. MITTELVERWENDUNG IN EURO

A) Projektaufwendungen	439.476,09	(402.657,57)
B) Projektmitarbeiter:innen	515.053,67	(456.365,97)
C) Sonstige Kosten		
Miete, AfA, Öffentlichkeitsarbeit	160.729,99	(202.827,51)
D) Überschuss/Fehlbetrag	19.315,90	(-2.480,29)
Mittelverwendung Gesamt	1.134.575,65	(1.059.370,76)

MITTELAUFKOMMEN
IN EURO



MITTELVERWENDUNG
IN EURO



4. SONSTIGE ANGABEN

Die Prüfung des Jahresabschlusses 2022 durch die Stiftungsaufsicht ist abgeschlossen. Das Stiftungsvermögen wurde im Rahmen der steuerrechtlichen Möglichkeiten ungeschmälert erhalten. Die Mittel wurden entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen wirtschaftlich und sparsam verwendet. Alle Auflagen wurden eingehalten. Dem Stiftungsvorstand wurde am 18.07.2024 die Entlastung gemäß §23 Abs. 5 KirchStG erteilt.

Aktuelle weltweite Entwicklungen und gesellschaftliche Herausforderungen haben im Berichtszeitraum zu einer spürbar erhöhten Spendenbereitschaft geführt. Viele Menschen zeigten verstärkt den Wunsch, sich sozial zu engagieren und Veränderungen aktiv mitzugestalten – auch durch finanzielle Unterstützung. Dadurch sind die Spendeneinnahmen im Vergleich zu den Vorjahren deutlich gestiegen.

Die größeren Projekte der Stiftung konnten wie geplant umgesetzt werden. Ein Teil der Finanzierung erfolgte weiterhin aus Eigenmitteln, in einigen Fällen bis zu 50 %. Der Anstieg der Zuwendungen spiegelt sich auch in den entsprechend gestiegenen Projektausgaben wider. Insgesamt wurde die positive finanzielle Entwicklung gezielt genutzt, um wirkungsvolle und nachhaltige Maßnahmen umzusetzen.

Viele Menschen engagieren sich mit Zeit, Energie und Herzblut ehrenamtlich, um unsere Ziele mitzutragen und unsere Bildungs- sowie Projektarbeit aktiv voranzubringen. Sie stehen uns als Mitglieder im Förderverein, als verlässliche Partner:innen oder durch großzügige Spenden zur Seite. Dieses vielfältige Engagement und das uns entgegengebrachte Vertrauen schätzen wir sehr und sagen dafür von Herzen: Danke.

München, im Mai 2025

Vorstand und Finanzen
Stiftung Wings of Hope Deutschland

FINANZEN UND GELDGEBER



Unser Einsatz für Traumaheilung, Frieden und Versöhnung ist nur möglich dank der großzügigen Unterstützung unserer treuen Spender:innen und von Kirchengemeinden in ganz Deutschland. Auch die Förderung durch die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern und verschiedene Projektförderungen haben unsere Arbeit möglich gemacht. Herzlichen Dank!

Verein zur Förderung der Arbeit der Stiftung Wings of Hope e.V.

Der Förderverein der Stiftung Wings of Hope unterstützt die Arbeit der Stiftung seit 2014 durch die Beschaffung von Mitteln und durch die Förderung der Zusammenarbeit mit kirchlichen und therapeutischen Einrichtungen. Er entstand 2014 aus der Initiative von Ehrenamtlichen. Der Förderverein hat seinen Sitz in München und ist in das Vereinsregister im Amtsgericht München eingetragen. Er ist selbstlos tätig und verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke.



FINANZEN UND GELDGEBER SO KÖNNEN SIE UNS UNTERSTÜTZEN

UNSERE ARBEIT IST NUR MÖGLICH,
WEIL SIE UNS UNTERSTÜTZEN!

Mit **25 Euro** finanzieren Sie eine Stunde Stabilisierungsprogramm für eine geflüchtete Frau in Deutschland.

Mit **75 Euro** ermöglichen Sie eine Stunde Fallsupervision für eine Gruppe von fünf Therapeut:innen in Zentralamerika.

Mit **200 Euro** kann unser Partner in Palästina ein Kind mit 20 Sitzungen Gruppentherapie versorgen.

Mit **500 Euro** ermöglichen Sie einer jungen Friedensaktivistin aus Kurdistan-Irak die Teilnahme an vier Tagen Sommerakademie.

SPENDENKONTO

Evangelische Bank eG, IBAN: DE27 5206 0410 0003 4036 37
BIC: GENODEF1EK1

SPENDEN ÜBER UNSERE WEBSITE

Über unser Online-Spendenformular können Sie bequem per Lastschrift, Kreditkarte oder PayPal zahlen. Sie finden das Formular auf unserer Website: <https://www.wings-of-hope.de/spenden> oder durch das Einscannen des QR-Codes links unten auf dieser Seite.

SPENDENBESCHEINIGUNG

Sie können Ihre Spende von der Steuer absetzen. Als gemeinnützige und mildtätige Stiftung stellen wir Ihnen eine Zuwendungsbestätigung für das Finanzamt aus. Nennen Sie uns hierzu bitte Ihre Anschrift.

WERDEN SIE MITGLIED UNSERES FÖRDERVEREINS

Wenn Sie unsere Arbeit regelmäßig fördern möchten, können Sie dem Verein zur Förderung der Arbeit der Stiftung Wings of Hope e.V. beitreten. Die Beitrittserklärung finden Sie auf unserer Website unter <https://wings-of-hope.de/spenden/foerdermitglied-werden/>.

Den Vorstand des Fördervereins erreichen Sie per Email über foerderverein@wings-of-hope.de. Mitglieder des Fördervereins können zu reduzierten Preisen an unseren Seminaren und Weiterbildungen teilnehmen.



Ihre Ansprechpartnerin
zum Thema Spenden
Friederike Regel

Fundraising und
Öffentlichkeitsarbeit
0151 58 81 55 55
friederike.regel@wings-of-hope.de



Herausgeberin und verantwortlich für den Inhalt

Stiftung Wings of Hope Deutschland, Bergmannstr. 46, 80339 München

»Wings of Hope hat unsere Flügel gestärkt, so dass wir nun voller Hoffnung weiterfliegen können.«

Konzept und Redaktion

Friederike Regel

Texte und Lektorat

Team der Stiftung Wings of Hope, Gottfried Roesch

Gestaltung

Vogt & Sedlmeir GmbH

Bildnachweise

S. 11, 25ff.: Progres; S. 11, 61: Anne van den Ouwelant;
S. 12, 36f., 41: Wings of Hope for Trauma;
S. 14f., 28f.: Jiyan Foundation for Human Rights;
S. 18f.: Fernando Rodriguez; S. 68: Pexels;
S. 69: Kolping Ukraine; S. 81: Lutz-Ulrich Besser

Druck

Kreiter Druckservice GmbH

Der Jahresbericht wurde auf Munken Lynx gedruckt,
einem holzfreien Naturpapier, FSC® zertifiziert und mit EU Ecolabel.

Stiftung Wings of Hope Deutschland

Bergmannstr. 46, 80339 München, Tel. 089 50 80 88 51
info@wings-of-hope.de, www.wings-of-hope.de

Büro Nürnberg

Burgstr. 1-3, 90403 Nürnberg, Tel. 0911 214 23 70

Büro Labenbachhof

Froschsee 7, 83324 Ruhpolding, Tel. 08663 419 99 44

Bleiben Sie auf dem Laufenden

-  <https://www.wings-of-hope.de/aktuelles/newsletter/>
-  <https://bsky.app/profile/wingsofhope.bsky.social>
-  <https://www.linkedin.com/company/stiftung-wings-of-hope/>
-  <https://www.facebook.com/foerdervereinwingsofhope/>
-  https://www.instagram.com/wingsofhope_de/

